

36195
druff
6293
fielen
11.
2 Uhr
4-78
7-78
infoda
o. (72
sicher
-208,
royerle
egmeter
-193.
-179,
15 88
troden
leier
Nüsse
36.00.
Wilsdruff
50 88
R. 0/1
21.00
taten)
taten)
4,20
trotz
1911.
317
Die
Stad
druff
trieder
egen.
junge
Wilsdruff
müßte
schüler
0-44
weldete
mährte
g. gm.
idliche,
voll-
e und
mährte
-125,
Wilsdruff
Wilsdruff
Wilsdruff
Wilsdruff
p. 64
-47
Santen
unter
hant,
ilberu
und
bling
ge-
die
ver-
egen
sind
pot:
134
mer-
chen
gen
mein
nde
teft
bin
muß
zu.
da
mic
abel
ber
am
über
dia
eine
ster
tia-
mit
men
nem
rem
als
als
ich
ein-
e)
em

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 12 Uhr angenommen.
Bezugspreis vierteljährlich 1,35 M. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 M., durch die Post bezogen 1,54 M.
Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.
Betraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.
Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontour gerät.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Kotablatt für Wilsdruff.

Wilsdruff, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufhof, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohorn, Müllig-Rothsch, Runzig, Reufkirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berns, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligsdorf, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenhelm, Unterdorf, Weistropf, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schulte, Wilsdruff.

Nr. 120.

Sonnabend, den 14. Oktober 1911.

70. Jahre

Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Viehbestande des Rittergutes Rothschönberg ist die Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen.
Gemäß § 23 der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 5. Oktober 1908 (Gesetz- und Verordnungsblatt 1908, Seite 335) werden deshalb als Sperrbezirk der Gutsbezirk und die Gemeinde Rothschönberg mit Ausnahme des Ortsteiles Berns bestimmt.
In das gemeinsame, in sich geschlossene ländliche Beobachtungsgebiet sind einbezogen worden: der Ortsteil Berns der Gemeinde Rothschönberg, die Gemeinden Mergenthal, Elgersdorf und Tanneberg mit Gutsbezirk.
Auch für den obigen Sperrbezirk gelten wie für das gemeinsame Beobachtungsgebiet die in Nr. 76 und 86 dieses Blattes veröffentlichten Bestimmungen und Strafordrohungen.
Weissen, den 13. Oktober 1911.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Freitag, den 20. Oktober 1911

vormittags 10 Uhr

findet im Sitzungssaale der amtshauptmannschaftlichen Kanzlei öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt. Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge im Anmeldezimmer des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.
Weissen, den 12. Oktober 1911.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

In das Handelsregister sind heute eingetragen worden:
1. auf Blatt 106 die Firma Emil Ruppert in Wilsdruff und als deren Inhaber der Zementwarenfabrikant Herr Hermann Emil Ruppert daselbst;
2. auf Blatt 107 die Firma Karl Born in Wilsdruff und als deren Inhaber der Kaufmann Herr Georg Franz Karl Born daselbst;
3. auf Blatt 108 die Firma Theodor Borsch in Wilsdruff und als deren Inhaber der Möbelfabrikant Herr Karl Friedrich Theodor Borsch daselbst;
4. auf Blatt 109 die Firma Adolf Schlichenmaier in Wilsdruff und als deren Inhaber der Möbelfabrikant Herr Johann Adolf Schlichenmaier daselbst;
5. auf Blatt 110 die Firma Otto Barth in Wilsdruff und als deren Inhaber der Möbelfabrikant Herr Karl Moritz Otto Barth daselbst.
Angesgebener Geschäftszweig zu 1: Zementwarenfabrikation und Baumaterialienhandlung; zu 2: Manufaktur- und Konfektionsgeschäft; zu 3 und 5: Möbelfabrikation; zu 4: Möbelfabrikation, Möbelhandlung, Holzbildhauerei und Drechslerei.
Wilsdruff, den 11. Oktober 1911.
A. Reg. 130-134/11.

Königliches Amtsgericht.

Nachdem das Königl. Ministerium des Innern das Ortsgesetz über Bestellung eines gemischten Ausschusses für die Veranlagung der Reichszuwachssteuer in hiesiger Stadt genehmigt hat, wird dieses untenstehend zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Wilsdruff, am 10. Oktober 1911.

Der Stadtrat. Kahlenberger.

Ortsgesetz.

Bestellung eines gemischten Ausschusses für die Veranlagung der Reichszuwachssteuer innerhalb der Stadtgemeinde Wilsdruff betr.
Auf Grund von § 4 der Verordnung der Königl. Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen, die Vollziehung des Zuwachssteuergesetzes vom 14. Februar 1911 betr., vom 29. März 1911 wird hiermit folgendes bestimmt:

Für Zwecke der Veranlagung der Reichszuwachssteuer nach §§ 21-24 der Ausführungsvorschriften des Bundesrats vom 27. März 1911 zum Zuwachssteuergesetz vom 14. Februar 1911 und der Feststellung der Unterlagen eines Feststellungsbescheides nach § 33 derselben Ausführungsvorschriften wird nach Art V der Städteordnung für mittlere und kleine Städte ein gemischter Ausschuss bestellt, der aus dem Bürger-

Neues aus aller Welt.

Das Marokko-Abkommen ist in seinem ersten Teil, der sich auf Marokko selbst bezieht, nunmehr endgültig formuliert worden. Der „Matin“ will wissen, daß die Abtretung eines größeren Teils von Kamerun an Frankreich geplant sei.
Die Schiffsabgabenkommission des Reichstages hat gestern die zweite Lesung der Vorlage beendet.

Das preussische Kriegsministerium hat jetzt die Zustimmung zur Entseignung der Stadt Küstrin gegeben.

In Berlin wurde gestern die internationale Automobil-Ausstellung Berlin 1911 in Gegenwart des Protectors Prinzen Heinrich von Preußen eröffnet.

Der Rat zu Dresden wird die Abgaben auf Bild- und Gesäßel infolge der kürzlich ergangenen Reichsgerichtsentscheidung nicht mehr erheben.

Die ausländischen Staatspavillons auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung bleiben nur noch bis nächsten Sonntag geöffnet.

In München wurde die Gründung einer bayerischen Reichspartei zur Bekämpfung der Sozialdemokratie beschlossen.

In Ostböhmen ist ein allgemeiner Glasarbeiterstreik ausgebrochen. Die Ausständigen demolirten zahlreiche Schmelzereien.
In dem belgischen Orte Solomen sind nach dem Genus von Schweinepest über 70 Personen an Bergföhrenschnecken erkrankt, von denen acht bereits verstorben.

meister, einem Stadtrate und drei Stadtverordneten besteht. Den Vorsitz in diesem Ausschusse hat der Bürgermeister und in dessen Abwesenheit der Stadtrat zu führen. Er ist beschlußfähig, wenn außer dem Vorsitzenden mindestens noch 2 Mitglieder anwesend sind.

II

Der Ausschuss wird alljährlich bei Beginn des Jahres vom Stadtgemeinderate neu gewählt.

III

Diese Bestimmungen treten sofort nach ihrer Bestätigung in Kraft.
Wilsdruff, am 8. Juli 1911.

Der Stadtgemeinderat.
Kahlenberger, Bürgermeister.
Dindorf, Stadtrat.
Tschafel, Stadtverordneter.

L. S.

1029 a II G.

Genehmigt.

Mit Genehmigung des Finanzministeriums wird dem Zuwachssteueraussschusse das Recht übertragen, den Steuerbescheid oder den Feststellungsbescheid selbständig zu erlassen oder die Ermittlungen selbständig einzustellen.
Dresden, am 5. September 1911.

Ministerium des Innern.
Bismarck.

L. S.

Ausfüllung von Hauslisten.

Die Ausstragung der Hauslisten für die nächstjährige Einschätzung zur Einkommensteuer ist erfolgt.

Die Listen sind nach dem Stande vom 12. Oktober d. J. unter genauer Beachtung der beigebrachten Vorbemerkungen und allenthalben den vorgeschriebenen Spalten entsprechend auszufüllen.

Der Hausbesitzer haftet für die Steuerbeiträge, die infolge von ihm verschuldeter unrichtiger oder unvollständiger Angaben dem Staate entgehen. In gleicher Weise ist jedes Familienhaupt für die richtige Angabe aller zu seinem Hausstande gehörigen, ein eigenes Einkommen beziehenden Personen, einschließlich der Bevormundeten, der Untermieter und Schlafstelleninhaber, verantwortlich.

Ferner ist derjenige, welcher für die Zwecke seiner Haushaltung oder bei Ausübung seines Berufs andere Personen dauernd gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt, verpflichtet, über das von ihm herrührende Einkommen dieser Personen in der Hausliste Auskunft zu erteilen, sofern die Person seine Wohnung teilt oder in einem ihm gehörigen Hausgrundstücke wohnt.

Die Hauslisten sind vom 13. Oktober ab spätestens bis zum 20. Oktober d. J.

durch Personen, welche über etwaige Mängel Auskunft geben können — nicht durch Kinder — bei der hiesigen Stadtsteuereinkommen einzureichen. Fristüberschreitungen werden nach § 71 des Einkommensteuergesetzes mit Geldstrafen bis zu 50 Mark geahndet.
Wilsdruff, am 12. Oktober 1911.

Der Stadtrat.

Anläßlich des

Sonntag, den 15. und Montag, den 16. d. M.

stattfindenden Jahrmärktes hat die vorgesetzte Regierungsbehörde Ausdehnung der Verkaufszeit in den Verkaufsständen auf dem Markte an beiden Tagen bis abends 10 Uhr, am Sonntag mittags 1 Uhr beginnend, und die Ausübung des Handelsbetriebes in den Gassen der Stadt am Sonntag von vormittags 1/11 Uhr bis abends 1/9 Uhr und am Montag ebenfalls bis abends 10 Uhr genehmigt.

Die Ausübung des Barbiergewerbes ist am Sonntag bis nachmittags 6 Uhr gestattet.
Wilsdruff, am 10. Oktober 1911.

Der Bürgermeister.
Kahlenberger.

177

Verbot!

Alles Suchen von Pilzen, Beeren, Haselnüssen, März- und Maiblümchen, das Sichel von Waldgras, sowie alles Umherlungern im hiesigen Kirchenwald wird bei 3 Mark Strafe in die hiesige Armenkasse verboten. Das Befen von dürrer Holz ist nur nach Entnahme eines Holzsezettels bei Gemeindevorstand Wilsdruff gestattet.
Blankenstein, Oktober 1911.

Der Kirchenvorstand, Runze, Pf., Dorf.

182

fahren des steilen Weisdropper Berges nach Niederwartha schenkte plötzlich infolge Versagens der Bremse ein Pferd des Gutsbesizers Borewz aus Sachsdorf bei Wilsdruff. Der Wagen war mit Obst beladen, welches der Wächter Handelt nach Niederwartha senden wollte. Außer dem Geschirrführer, einem 19jährigen Knechte, befand sich noch der 70 Jahre alte Vater des Obstdüblers Handelt mit auf dem Wagen. In der Nähe der Wirtshaus des Herrn Gemeindevorstand Große in Niederwartha stürzte der den Berg herabrollende Wagen an einer Straßenbiegung um, wobei er in Trümmer ging. Während der Kutscher mit geringen Kopfverletzungen davonkam, erlitt Handelt außer einem Oberarmbruch auch eine Schulterverrenkung und andere Verletzungen. Nachdem Herr Dr. Säger-Coffeubaude dem Verunglückten die erste Hilfe geleistet hatte, mußte der alte Herr mittels Auto nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht werden.

Die diesjährige Weinlese in den Weisner Weinbergen ist nunmehr beendet worden. Bezüglich der Masse des Ertrags sind die Erwartungen der Weinbergbesitzer ganz beträchtlich getrübt worden. Sie betrug nur etwa die Hälfte bis Zweidrittel der erhofften Ernte, was auf die Kleinheit der Trauben und Beeren zurückzuführen ist. Die Weinstöcke litten in diesem Jahre weder an Peronospora noch an Oidium und dürfte der diesjährige Wein infolge fast ungetriebener Gesundheit der Trauben vermüt-

lich sehr reitendig werden. In den fünf Ratswingeren sind im ganzen 101 Zentner Trauben gerettet worden, welche insgesamt 3333 Liter Most ergaben. — 33 Liter auf den Zentner, gegen 85 Liter im Vorjahre. 830 Liter sind verkauft worden, 2500 Liter werden den Kellerleuten zugeführt. Das Mostgewicht betrug 83—87 Grad der Deckleschen Mostwaage bei 16,3 bis 16,9 Prozent Zucker und 5—6,4 Säure pro Mille. Die Gärung geht neuer sehr schnell von statten.

Der **Rosener** Anzeiger brachte vor einigen Tagen die Nachricht, daß Kantor Lufschke, welcher einstimmig zum Kantor in Gröna bei Chemnitz gewählt worden war, sich entschlossen habe, in seinem Rosener Amte zu bleiben. Die Kirchengemeinde Gröna hat sich die Kraft des Herrn Lufschke dadurch gesichert, daß sie ihm eine neuere Gehaltszulage bewilligt hat. Sein Weggang nach dort erfolgt bereits am 15. November d. J.

Kirchennachrichten

für 18. Sonntag nach Trinitatis.

Kollekte für den Allgemeinen Kirchenfond.

Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Apostelgeschichte 19, 23—40.)
Nachm. 1 Uhr Kinder-Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taugottesdienst.
Abends 7/8 Uhr evangel. luth. Jünglingsverein im Pfarrhause.

Mittwoch, den 18. Oktober.

Vorm. 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.
Grumbach.

Vorm. 7/9 Uhr Beichte.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, verb. mit heil. Abendmahl. (Pfarre Dr. König aus Haidersdorf).

Reffelsdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 2. Gastpredigt: Pfarre Sonntag aus Rodewitz bei Reitzsch.
Nachm. 2 Uhr Taugottesdienst: Pfarre Knauth, Unterkdorf.

Sora.

Vorm. 7/9 Uhr Hauptgottesdienst.
Nachm. 1/2 Uhr Gottesdienst mit Sammlung.
Mittwoch, den 18. Oktober.

Vorm. 9 Uhr Wochenkommunion. Anmeldungen tags zuvor erbeten.

Röhrsdorf.

Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst.

Vimbach.

Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst.

Blantenstein.

Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst.

Dienstag, den 17. Oktober.

Vorm. 9 Uhr Wochenkommunion für Reitzschdorf.

Mittwoch, den 18. Oktober.

Vorm. 9 Uhr Wochenkommunion für Blantenstein.

Lanneberg.

Vorm. 7/9 Uhr Gottesdienst.

Reutirchen.

Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 1 Uhr heil. Unterredung.

Sonntag und Montag Jahrmakrt in Wilsdruff.

Für die anlässlich unseres Einzuges, sowie zur Geschäftseröffnung uns entgegengebrachten Glückwünsche sagen wir hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank.

Johannes Herfurth und Frau Frieda geb. Müller.

Für die uns zur Feier unserer Silberhochzeit am 10. dieses Monats dargebrachten Glückwünsche, sowie die vielen schönen Geschenke sagen wir allen den

herzlichsten Dank.

Herzogswalde. Franz Grau und Frau. Schneidermeister.

Beim Begräbnis unseres ungeliebten Sohnes

Kurt

ist uns von allen Seiten durch reichen Blumenschmuck, Beileidsbezeugungen und Begleitung zur letzten Ruhestätte innige Teilnahme bewiesen worden, daß es uns drängt, hierdurch unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Dank dem Herrn Geistlichen für die Trostworte am Grabe, Dank auch Herrn Lehrer Leonhardt für den letzten Scheidegruß, den er seinem Schüler am Grabe widmete, und die leider erfolglosen Bemühungen, seinen Mitschülern die letzte Begleitung zu ermöglichen.

Kaufbach, den 11. Oktober 1911.

Die tiefbetrübte Familie Silbermann.

Herzlicher Dank.

Für die vielen wohlthuenden Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns beim Hinscheiden und bei dem Begräbnis unserer innigstgeliebten Tochter

Lina Alma Simon

durch liebevolle Beileidsbezeugungen, zahlreichen Blumenschmuck und ehrenvolles Geleit zur letzten Ruhestätte entgegengebracht wurden, sagen wir allen

herzlichsten Dank.

Besonderer Dank Herrn Pastor Grumbt aus Mohorn, in Stellvertretung des Herrn Pastor Keil, für die ernste und trostreiche Grabrede, der lieben Jugend für die erhebenden Gesänge und die Trauermusik und für das freiwillige Tragen.

Dir aber, liebe Tochter, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „auf Wiedersehen“ in die Ewigkeit nach.

Herzogswalde, am 11. Oktober 1911.

Die tieftrauernde Familie Friedrich Louis Simon.

Traueranzeigen fertigt billigst Arthur Schunke.

Hurra! Die Luftschaukel ist da!

Zum Wilsdruffer Jahrmakrt habe ich meine amerikanische Luftschaukel auf dem Marktplatz aufgestellt und bitte um gütigen Zuspruch.

Baul Walter, Besitzer.

Gropp's Winter-Salat

selbstgezüchteter

(vollständig winterhart) liefert feste, zarte Köpfe schon Anfangs Mai, jetzt beste Pflanzzeit. Schöne, starke Pflanzen a Schock 40 Pfg. geben ab

Gropp & Sohn, Ritterausgärtner Kleinobh.

Sie finden

Lodenjoppen
Jagdwesten
Stoffhosen
Arbeits-hosen
Normalhemden
Barchenthemden
Unterhosen
Hosenträger
Socken
Handschuhe
Kravatten
Chemisettes
Kragen
Manschetten

sehr preiswert bei

Emil Glathe

Wilsdruff.

Dezimal-, Tafel-,
Butter- und
Wirtschafts-Wagen
sowie Gewichte empfiehlt billigst

Martin Reichelt.
Telefon: Amt Wilsdruff Nr. 66.

Halt!!

Wo gibt es die berühmten?
Nur bei Johannes Herfurth,
Dresdenerstraße 65, Ecke Schloßwe.

Frische Pöklinge

heute eintreff. empf. Pauline Schötz.

Frisches Schöpfensfleisch

empfiehlt stets

Richard Bretschneider, Fleischermeister.

2 Tischler

suchen

Möbelfabrik Kaufbach.

Neu! Achtung! Neu!

Zum Jahrmakrt nach Wilsdruff kommt auch Sachsens grösster

35 Pfg.-Bazar

3 Stück nach Auswahl 1 Mark.
Empfehle große Dosen Emaille, Holz- und Eiswaren.
Kommen! Sehen! Staunen!
Verkaufsbude, Hauptstraße am Denkmal, nur an der großen Bude und roten Firma kenntlich.
A. Hartung.

Kirschbäume

sind zu verkaufen.

Sühndorf Nr. 13.
Gelbe und graue

Renetten

sowie gewöhnliche saure
Apfel kauen jedes Quantum

C. R. Sebastian & Co.
Konservenfabrik Wilsdruff.

Schreibergärten verpachtet
Bruno Bretschneider, Bödfauerstr.

Suche für Neujahr 1912:

Knechte, Mägde, Pferdejungen, Oftermäddchen, Ofterjungen: Louis Lehmann, Stellenvermittler am alten Friedhof 199.

Fleischerlehrling.

Junger Mensch, der Lust hat Fleischer zu werden, findet gutes Unterkommen bei Martin Neuberger, Fleischermeister Wilsdruff.

Schweizerlehrling gesucht.

Auf Rittergut Alttranke bei Dresden wird zu Neujahr 1912 ein harter, ordentlicher Bursche, nicht unter 17 Jahren, als Schweizerlehrling gesucht. Näheres bei Oberkammerling Zimmermann.

Ein Knabe

weicher Tischler werden will, kann nächste Oftern in die Lehre treten.
F. Weber, Hofenstraße 84.

Neu!

Neu!
Zum Jahrmarkt das erste Mal in Wilsdruff

Neu!

Neu!

Weise's Grand Zeppelin-Corso

Belustigung für Jung und Alt

Abends leenhafte Beleuchtung.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag, den 15. Oktober, von nachmittags 4-7 Uhr

starkbesetzte Ballmusik.

Abends 7/8 Uhr

Die beliebten

Harmonie-Sänger

mit ihrem Original-Riesenschlager-Programm,
Humoristen, Damendarsteller, Sänger etc.
Tränen werden gelacht. Heberall großer Beifall.
Eintritt 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg.

Hierauf: Grosser Ball.

Hierzu laden freundlichst ein die Harmonie-Sänger u. O. Schöne.

Gasthof zum Erbgericht Limbach.

Sonntag, den 15. Oktober

Grosse starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlichst einladen Ernst Kubisch u. Frau.

Gasthof Grumbach.

Sonntag, den 15. Oktober

Einweihung des neuen Saales

verbunden mit Konzert und Ball der Wilsdruffer Stadtkapelle.
Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Hierzu warten mit ff. Speisen und Getränken bestens auf und laden freundlichst ein Paul Bohr und Frau.

Gasthof zu Grillenburg.

Zur diesjährigen Hirschblöcke, Sonnabend, den 14. Oktober letztes

grosses Doppelnachtschlachtfest.

Sonntag: Hauskirmes.

Jacketts, Paletots, Kostüme

sowie sämtliche fertigen Kleidungsstücke

kauft man am besten in einem Geschäft von allem, bewährten Ruf. Meine Spezialabteilung in Konfektion bietet eine derartig reichhaltige Auswahl einfachen und eleganten Neuheiten, dass wohl ein jeder Geschmack befriedigt werden dürfte. Für guten, ladellosen Sitz und Ia Verarbeitung wird Garantie geleistet. Gelsrickten Jacketts — der Modetrickel der Saison — sowie Kinderjacketts habe ich beim Einkauf meine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, so dass auch darin die Auswahl eine äusserst reiche ist.

Eduard Wehner, Markt.

Gasthof Weistropp.

Sonntag, den 15. Oktober

starkbesetzte BALLMUSIK.

Hierzu laden freundlichst ein Hermann Noack.

Deutsches Haus Köhrsdorf.

Sonntag, den 15. Oktober

feine Ballmusik,

wobei wir mit ff. Karpen, Gänsebraten, Kalbsniere u. a. m. bestens aufwarten werden. Hochachtungsvoll Richard Dentschel u. Frau.

Meinen allbewährten ungleichter

Hemdenbarchent

Meter 45, alte Elle 25 Pfg.

halte stets auf Lager, ferner

weiße und bunte

Barchente

Mtr. 55, 45, 60 u. 75 Pfg.

Emil Glathe

Wilsdruff.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 16. Oktober, abends

7/8 Uhr findet im Schützenhaus unser

47. Stiftungsfest

statt, wozu alle aktiven sowie passiven Kameraden mit ihren werten Familienangehörigen nur hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Das Kommando.

Vorläufige Anzeige.

Restaurant Tonhalle.

Nächsten Dienstag:

Einzugsschmaus.

Gasthof Blankenstein.

Sonntag, den 15. Oktober

starkbesetzte Ballmusik

wozu freundlichst einladet

Max Richter.

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.

Sonntag, den 15. Oktober, von 6 Uhr ab

starkbes. BALLMUSIK.

Hierzu laden freundlichst ein

Arthur Täubrich.

Hotel weisser Adler.

Zum Jahrmarkts-Sonntag

Grosses Variete- und Lustspiel-Ensemble vom 'Bunten Theater'.

4 Damen. 4 Herren.
Schlager auf Schlager. Wer lachen will, der komme.
Anfang 4 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet

Walther Gietzelt.

NB. Für meine werten Sonntagsspieler ist das Stückzimmer reserviert

Lindenschlösschen.

Sonntag, zum Jahrmarkt

Mostfest mit starkbesetzter Ballmusik.

7/10 Uhr Mostpolonaise.

Hierzu laden freundlichst ein

E. Horn.

Oberer Gasthof zum Bahnhof Kesselsdorf.

Sonntag, den 15. Oktober

Bratwurstschmaus m. ff. Mostauschank

verbunden mit feiner Ballmusik.
Es laden freundlichst ein Otto Borsdorf u. Frau.

Theater im goldnen Löwen

Wilsdruff.

Sonnabend, den 14. Oktober, abends 8 Uhr

Zum zweiten Male!

Zum zweiten Male!

Die Rabensteinerin.

Schauspiel in 5 Bildern von Ernst v. Wildenbruch.

Sonntag, den 15. Oktober, abends punkt 7 Uhr

Motto: Wer lachen will, der komme heut.

Zum Weinen ist noch immer Zeit!

Das Liebes-System

oder

Jugend von heute.

Luftspiel in 4 Akten von Otto Henze.

Personen:

Heinrich Mattenkloß, Gutbesitzer	Paul Sandow.
Dessen Frau	Lina Richter.
Josephine } deren Töchter	Else Richter.
Elschen }	Marga Richter.
Rittmeister v. Wendheim	Curt Richter.
Alice, Mattenkloßs Mündel	Susel Richter.
Dr. med. Weiß	Bruno Sandow.
Arthur Füllgäbe, Theologe	Christian Richter.
Medizinalrat Wises	Erwin Klotz.
Friedrich, Diener beim Rittmeister	Fritz Böttner.

Ort der Handlung: Berlin, Salon beim Rittmeister.

Preise der Plätze:

Abonnements-Billets: 13.— Mtr., 8,50 Mtr. und 5,50 Mtr. (per Dugend) in der Geschäftsstelle des Blattes zu haben.

An d. Abendkasse: Sperrstg 1,50 Mtr., I. Platz 1.— Mtr., II. Platz 0,60 Mtr., Gallerie 0,30 Mtr.

Im Vorverkauf: Sperrstg 1,25 Mtr., I. Platz 0,80 Mtr., II. Platz 0,50 Mtr.

Der Vorverkauf findet im Theaterlot und in der Geschäftsstelle dieses Blattes statt.

Sonntag nachmittag 7/4 Uhr: Märchenaufführung.

Der Froschkönig

oder

Der verwunschene Prinz.

Märchen in 4 Akten von Johanna Schardt-Richter.

Preise der Plätze: Sperrstg 50 Pfg., I. Platz 30 Pfg., II. Platz 20 Pfg., Gallerie 15 Pfg.

Das verehrte Publikum von hier und Umgegend erlaube ich mir hierdurch besonders einzuladen.

Wilh. Moritz Richter, konz. Theater-Direktor.

Nach der Abendvorstellung

feine Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Curt Schläffer.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 120

Sonnabend, 14. Oktober 1911.

Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Zeige dich zu jeder Zeit stärker als dein Herzenshammer. Sei nicht Amboss deinem Leib, nein, sei deines Leibes Hammer.

Betrachtung

zum 18. Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 7, 16. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Das ist auch eins von den Worten des Herrn, welches viel mißverstanden und falsch angewendet wird. Wie oft begegnet man angefochtenen und bekümmerten Seelen, die sich darum quälen, ob ihre Belehrung wirklich echt und ihr Glaube aufrichtig sei und wenn man sie fragt, woher ihnen diese Zweifel kommen, dann verweisen sie auf dies Wort des Herrn. An den Früchten soll man es ja erkennen; und wir finden so wenig Frucht an uns. Wir sollten doch weiterkommen in der Ueberwindung der Sünde, unser Leben sollte doch immer reiner und heiliger werden, und wie merken davon nichts, eher das Gegenteil. Wir sind immer noch die alten, weltwärtigen, ungeduldrigen, empfindlichen, sorgenvollen Menschen, die wir gewesen sind. Der Schluss ist leicht! Sind die Früchte noch so böse, so ist auch der Baum noch böse. Wir haben uns dann nur eingebildet, bekehrt zu sein, und sind doch in Wahrheit noch unbekehrte Menschen. Unser Glaube ist wohl nur eine Angewöhnung aus unserer Kindheit, ein Glaube nur des Verstandes und nicht des Herzens; jedenfalls ist er tot.

Gewiß sind auch unter denen, die dies lesen, nicht wenige, die diesen Herzenskummer kennen, vielleicht noch unter seiner gefährlichen Last stehen. Gefährlich nenne ich diese Last mit Recht. Denn sie kann geradezu in die Verzweiflung hineinführen, und wenn sie das auch nicht tut, so lähmt sie doch jedenfalls den Mut und die Freude in der Nachfolge des Herrn.

Wenn du nun findest, mein Christ, daß du viel falsch gemacht hast und wenig vorwärts gekommen bist, wenn du deine Sünde erkennst und bereust, dann bitte den Herrn, daß er dir weiter helfe. Er läßt es ja den Aufrichtigen gelingen und behütet die Frommen. Er wird auch dir seinen guten Geist, der in alle Wahrheit leitet, gewiß nicht verbergen. Aber dich fragen und ängsten, ob du denn nun genug Früchte hast und weit genug im Wandel der Heiligung bist, das sollst du nicht. Das ist ein ungesundes Christentum. Wer so tut, der kommt mir vor wie ein Wanderer, der auf seinem Wege fortwährend stille steht und nicht bloß nachdenkt, wieviel Höhen er noch zu erklimmen hat, sondern auch, wie oft er nun schon gestrauchelt ist. Der wird viel Zeit veräumen und nicht vorwärts kommen. Rein, gehe weiter, eine Höhe kommt nach der anderen. Bist du gestrauchelt, so stehe wieder auf. Liegen bleiben ist schlimmer. Die Sorge aber, ob du genug Früchte bringst, und ob sie alle gut sind, die laß dem Gärtner. Der wird es schon prüfen und vielleicht entdeckt er manch eine, die dir im Laube verborgen geblieben ist oder nimmt eine für gut, die dir garnicht gefallen hat. Es ist eben eine Sorge;

und du weißt, daß der Herr gesagt hat: soget nicht, aber arbeite. Das gilt nicht etwa bloß fürs Irdische, sondern auch fürs Himmlische.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 13. Oktober.

Unter dem Namen „Ringner-Werke, Aktiengesellschaft Dresden“ soll die Firma „Dresdner chemisches Laboratorium Ringner“ (Inh. Birk. Geh. Rat Ringner, Exzellenz) in eine Aktiengesellschaft mit 6 Millionen Grundkapital umgewandelt werden. In der Gesellschaft inbegriffen sind u. a. die Fabriken chemischer, pharmazeutischer und kosmetischer Produkte in Dresden und Bodenbach, eine Glas- und Flaschenfabrik, sowie einige Kohlenwerke. Ringner, der unverheiratet ist, hat das Bedürfnis, sich geschäftlich zu entlasten; er wird aber dem Unternehmen auch weiterhin sein Interesse widmen. — Für Dresden hat nach Mitteilungen dortiger Zeitungen der Oktober bisher den stärksten Fremdenzufluss seit Eröffnung der Hygiene-Ausstellung gebracht. — Als verbotene Beiche wurde vorgestern mittags der 68 Jahre alte Privatassistent Gustav Bornest im Keller des Grundstücks Charandter Straße 21 in Dresden vorgefunden. Er war bei einer Verrichtung im Keller auf seine Lampe, die er in der Hand trug, gestürzt, wobei diese explodierte und seine Kleider in Brand gesetzt hatte. — Eine große Gruft mit Särgen wurde beim Umbau der Turmhalle in der Dreifönigskirche in Dresden aufgedeckt. Beim Ausreißen des Fußbodens stieß man auf das Gemäße der Gruft, die nicht weniger als 73 guterhaltene Särge barg. Darunter befanden sich einige Brunnsärge, die mit Tuch oder Samt bekleidet waren. Die Särge tragen Tafeln, aus denen hervorgeht, daß in ihnen adeliche und andere angesehene Bürger der Stadt beigesetzt worden sind. In der Zeit zwischen 1709 und 1799 sind die Särge dort aufgestellt worden. Der Sächsisch-Altertumsverein hat am Montag die Gruft, die eine Höhe von sechs Metern hat, besichtigt. — Ein Zehntel des Großen Loses ist auch nach Dresden-Cotta gefallen. Hier spielte ein Schuhmacher mit seinen Kindern und seinem Gehilfen ein Los. In der vierten Klasse wurde das Los gezogen. Der Kollektur sandte ein neues. Die Kinder und der Gehilfe hatten keine Lust weiterzuspielen. Der Schuhmacher bot das Los im Barbierladen aus, dort fand er im Barbier und dessen Gehilfen sowie einem Fahrradhändler willige Mitspieler. Sie wurden die glücklichen Gewinner des Großen Loses. — Weiter melden die „Dresdner Nachrichten“: Selteneres Glück hatte ein Einwohner von Borstadi Cotta, der am Dienstag seine silberne Hochzeit feierte. Er gewann am Sonnabend ein Zehntel vom Großen Los.

Der 460 Meter lange, durch Felsen führende Tunnel im Rabenauer Grunde für die Wasserkraftanlage des elektrischen Werks des Blauen Grundes, durch den die Wasserkraft für die elektrische Anlage geleitet werden wird, ist nun durchbrochen worden. Der gesamte Bau kostet ungefähr 250000 Mk., wovon auf den Tunnelbau allein über 100000 Mk. entfallen. Der Bau des Tunnels ward von der Firma Philipp Holzmann & Co. im zeitigen Frühjahr begonnen. Aus Anlaß des Tunnel-

durchbruchs findet heute Freitag in der Rabenauer Mühle eine kleine Fete statt.

Das Forstrentamt Moritzburg wird am 27. Oktober d. J. eingezogen. Von diesem Tage an werden die Geschäfte desselben vom Forstrentamt Dresden weitergeführt.

Die Angehörigen des vermissten Amtsgerichtsrats Grubbe aus Döha haben eine Belohnung von 300 Mk. für dessen Auffindung ausgesetzt. Grubbe ist 1869 in Döha geboren und wird seit dem 3. d. M. vermisst. Man vermutet, daß ihm ein Unfall zugestoßen sei oder daß er planlos umherirrt.

Eine Hochzeit sollte in Nerchau bei Grimma gefeiert werden, und zwar in großem Maßstabe. Der in der Umgebung von Nerchau und zuletzt in Reichem beschäftigt gewesene Schweizer Weiß hatte vor einiger Zeit ein Mädchen Sch., das auf dem Rittergut Sanditz bedienstet war, kennen gelernt. Beide hielten sich seit einiger Zeit bei den in Nerchau wohnhaften Eltern der Sch. auf, um die nötigen Vorbereitungen zur Hochzeit zu treffen. Nachdem Weiß der Familie Sch. alles Mögliche vorgespiegelt hatte, war es ihm auch gelungen, Möbel im Werte von 500 Mark zu bestellen und seiner Braut annähernd 130 Mark abzugeben. Als W. nun auf dem Standesamt zum Aufgebot erschien und die dazu erforderlichen Ausweispapiere nicht beibringen konnte, schöpften man Verdacht und zog Erkundigungen ein. Es stellte sich heraus, daß W. schon manches auf dem Sterbholz haite, auch verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist. Er wurde verhaftet.

Einen tödlichen Unfall erlitt am Dienstag der städtische Arbeiter Emil Bley in Eibenstock. Bei Straßenarbeiten geriet ein zur Dampfwalze gehöriger, schwer beladener Kohlenwagen beim Zurückschieben in einen Graben und fiel um. Dabei kam Bley so unglücklich unter den Wagen zu liegen, daß er totgedrückt wurde. Bley war 58 Jahre alt.

Die eiserne Hochzeit feierte am Dienstag das Ehepaar Gottlieb Friedrich Pfeiffer und Frau in Ahlau i. B. Beide sind im Jahre 1823 geboren. Während Pfeiffer trotz des hohen Alters noch recht rüstig ist, ist seine Frau seit längerer Zeit leidend.

Auf tragische Weise kam in Wiedersberg bei Delsnik i. B. die 11 Jahre alte Martha R. ums Leben. Das Mädchen hatte sich beim H. radholen der Wäsche vom Boden einer Petroleumlampe bedient. Diese explodierte beim Niederstellen auf den Fußboden und sofort stand das Kind in Flammen und verbrannte.

Kurze Chronik.

Todessturz aus dem Wagen. Bei dem Dorfe Wommen bei Eisenach scheuten Montag früh die Pferde ein dem Resselroder Rittergut gehörigen Wagens und gingen durch. Die beiden Insassen des Gefährtes, Rittergutspächter Sannarre und Kaufmann Fint, wurden herausgeschleudert. Fint blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen, sein Begleiter erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Furchtbare Raubthat. In Ostrow an der schlesisch-russischen Grenze setzten Verwandte des Bauers

Ein deutsches Mädchen.

Roman von Karl Meißner.

461 XIII. (Nachdruck verboten.)

Martha hatte soeben ihr Frühstück beendet. Sie schickte sich an, ihre Malgerätschaften zusammenzupacken, um wieder im Pavillon zu arbeiten. Da wurde ihr der Besuch Mittenzweigs gemeldet. Sofort eilte sie dem alten Freunde entgegen und zog ihn herzlich erfreut in ihr Zimmer. Plötzlich fiel ihr Auge auf seine abgetragene Kleidung, die er immer noch trug. Erstaunt blickte sie ihn an.

„Ah,“ sagte höhnend der alte Maler, „Sie erkennen mein gnädiges Fräulein, daß ich immer noch nicht im Frack bei Ihnen erscheine und mit alten, schmutzigen Stiefeln ihre Salons betrete?“

„Mein Gott, Herr Mittenzweig, was ist denn vorfallen? Wo kommen Sie her?“

„Direkt von dem gnädigen Lord Kurze, dem berühmten Beschützer der Kunst, der sich aber nicht scheut, einen in Ehren grau gewordenen deutschen Künstler die schmachvollsten, entehrensten Anträge zu machen.“

„So begreife ich Ihre Erregung vollständig, lieber Freund. Auch ich kenne den Künstlerstolz,“ entgegnete Martha, in teilnehmendem Tone.

„O nein, das ist es nicht! Aber — auch ich habe jetzt einen seltsamen Künstlerstolz kennen gelernt. Ich wundere mich nun über gar nichts mehr.“

„Was ist es denn, was Sie so bewegt,“ fragte Martha, indem sie des Künstlers Hand ergreifen wollte. Dieser aber trat schnell einen Schritt zurück.

„Mein gnädiges Fräulein, ich hatte die Absicht, Ihre prächtige Landwohnung hier, ferngelegen vor den lästigen Späherblicken der Stadt, nie wieder zu betreten. Aber ich habe mich doch überwunden, noch einmal hierher zu kommen, um Ihnen die Börse, an deren Inhalt auch nicht ein Schilling fehlt, zurückzugeben.“

Martha schüttelte verständnislos den Kopf. Das Benehmen des alten Malers war ihr unbegreiflich.

„Wenn Ihnen das Honorar nicht genügt, mein lieber Freund, so bin ich doch selbstverständlich herzlich gern bereit, es zu verdoppeln.“

„Ah nein, Sie sind zu gütig. Ich weiß ja jetzt, daß Sie dies Geld nichts kosten, aber mir, dem greisen Künstler, würde es sehr teuer zu stehen kommen.“

„Was wollen Sie damit sagen,“ fragte Martha erschrocken.

Mittenzweigs Erregung steigerte sich immer mehr. Er maß das so elegant vor ihm stehende junge Mädchen verächtlich vom Kopf bis zu den Füßen.

„Sie scheinen ja sehr schwer zu verstehen, mein gnädiges Fräulein. Nun, ich nahm das — Honorar von einer Künstlerin, einer Kollegin; haben Sie das verstanden? Also nur von einer Künstlerin! — Leben Sie wohl, gnädiges Fräulein Martha!“

Mit diesen Worten warf er die Börse auf den Tisch und wandte sich, um die Türe zu erreichen. Da sah ihn Martha schnell beim Mantel. Ihre Augen waren mit Tränen gefüllt.

„So lasse ich Sie nicht von mir gehen. Sie müssen mir erst Ihre Worte, deren Sinn mir dunkel ist, und Ihr Benehmen mir gegenüber erklären.“

„Das ist klar! Sie wollen eine noch deutlichere Erklärung,“ rief Mittenzweig.

„Ja, ich verlange sie, ich habe ein Recht, sie zu fordern!“

„Wirklich großartig! Blicken Sie doch einmal um sich, mein gnädiges Fräulein! Wem verdanken Sie denn eigentlich die Eleganz, die Sie hier umgibt?“

„Seltsame Frage! Sie wissen es doch ganz gut, ich habe es Ihnen ja genau erzählt.“

„Ach nein! Und Sie glauben allen Ernstes, mir dies — vorläufig zu können, mir, der ich als Maler ganz genau Ihre Bilder zu beurteilen weiß? Martha, ein freimütiges

Geständnis mir, dem alten Freunde gegenüber, wäre besser gewesen! Gewiß, Sie standen ganz allein in der Welt, hatten mit der größten Armut zu kämpfen — ich verleihe dies vom rein menschlichen Standpunkt betrachtet sehr wohl — Sie waren früher, in der Jugend, in glücklichen Verhältnissen — die Jugend verlangte auch jetzt in Ihnen das Recht zu leben, — aber trotzdem hätten Sie Ihren Fehltritt nicht mir gegenüber verheimlichen dürfen und mich durch ein abgeschmacktes Märchen zu täuschen versuchen. Von mir, Ihrem alten Vater und einzigem Freunde Ihres toten Vaters hätten Sie sich keine Achtung erschleichen sollen, die ich Ihnen doch verfallen muß.“

„Wie, Achtung erschleichen? Ich schwöre es Ihnen, daß ich mit keiner Fafer meines Herzens daran gedacht habe!“

„Also immer diese Heuchelei, diese offensbare Lüge? Das ist denn doch zu stark! Lassen Sie mich los! Adieu!“

Da richtete sich Martha hoch. Wenn auch eine Träne ihr über die Wangen rollte, sprach sie doch mit fester Stimme. „Mein Herr, ich glaube, mein Vater, der Freund meines seligen Vaters, dessen Andenken ich, seine einzige Tochter, stets heilig gehalten habe, würde mir ein väterlicher Freund, ein Berater, mein Beschützer sein. Statt dessen tranken Sie mich mit furchtbarem Verdacht, mit böswilligen Vorwürfen, ohne auf meine Worte zu hören. Ich hasse die Lüge und den Trug seit meiner ersten Kindheit an. Sie sprachen von einem Fehltritt — Gott sei Dank bin ich mir bewußt, stets auf dem Pfade der Tugend und des Rechts gewandelt zu sein. Mit reinem Herzen kann ich meiner guten Mutter gedenken und an ihrem Grabe beten. Offen kann ich jedem Menschen in die Augen sehen, ich habe keinen Grund, meine niederkuscheln oder zu erschrecken. Und nun — anstatt mir mit der Liebe entgegenzukommen, die ich Ihnen ohne jeden falschen Gedanken entgegengebracht habe, beleidigen und tranken Sie mich mit Vorwürfen, die ich nicht verdienen habe und hoffentlich nie verdienen werde.“

(Fortsetzung folgt.)

Eingefandt.

(Für diese Rubrik übernehmen wir nur die persönliche, nicht aber die weite Verantwortung.)

Ihre Dienstaussage brachte die Mitteilung, daß der hiesige evangelische Arbeiterverein für seine Mitglieder Kartoffeln beziehen wolle. Arbeiter, kinderreiche Väter wurden dadurch hocherfreut, daß wenigstens von einer Seite etwas gegen die Lebensmittelteuerung getan wird. Leider war es schnell zu Ende damit, und die Enttäuschung größer als bei der Ablehnung des hiesigen Fischmarktes, indem wir erfahren, daß der Zentner 3,40-3,60 Mark kosten soll, hiesige Einwohner bezogen dagegen vor kurzem den Zentner mit 2,40 Mk. Halten es denn noch gewisse Herren für leicht, daß ein Arbeiter 50 Mk. und mehr sofort auf ein Brett für Kartoffeln ausgeben kann oder er sich hier am Orte für gleichen Preis die Kartoffeln nach Bedarf kauft. Für Kohlenbezug und gemeinsames Schweine- und Rinderschlachten sind die Herren überhaupt nicht zu haben, angeblich wegen Geschäftsschädigung. Also hier wird größte Rücksicht geübt, nur gegen eigne, arme Mitgliebskinder nicht.

Mehrere Mitglieder, W. M.

Amtlicher Bericht

über die am Donnerstag, den 5. Oktober 1911, nachmittags 1/2 7 Uhr stattgefundene

öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderates zu Wilsdruff.

Vorsitzender: der unterzeichnete Bürgermeister.

Entschuldigt fehlt: Herren Stadtrat Goerne und Stadtverordneter Rehlig.

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßt der Herr Vorsitzende den an Stelle des Herrn Sger eingezogenen Gefasmonn Herrn Schlickemater und weist diesen hierauf in sein Amt ein.

1. Kenntnis nimmt man, a. von dem Dankschreiben des Herrn Stadtwachtmeister Philipp für die ihm gewährte Gratifikation; b. davon, daß dem Tiefbauunternehmer Schönborg die für Ausbau des Gehweges hinterlegte Kaution, nachdem Herr Amtsstrohmeister Franze Ausstellungen gegen den Straßenbau nicht erhoben hat, ausgezahlt worden ist; c. davon, daß das Ortsgesetz über die Bestellung eines gemischten Ausschusses für die Veranlagung der Reichszuwachssteuer von dem königlichen Ministerium des Innern genehmigt worden sei; d. davon, daß die Anton-Reiche-Stiftung in das Staatsschuldbuch eingetragen worden ist und die Zinsen des Kapitals eingegangen sind.

2. Weiter nimmt man Kenntnis von dem Stand der Angelegenheit über Errichtung eines Kindergartens.

3. Herrn Rößlmeister Teller soll auf seine hinterlegte Kaution ein Betrag von 600 Mk. ausgezahlt werden.

4. Von dem Eingang der städtischen Rechnung aufs Jahr 1910 wird Kenntnis genommen und beschlossen, diese durch Herrn Kraußmann Seemann prüfen zu lassen.

5. Mit dem Vorarbeiten wegen Errichtung einer Gasbahn wird Herr Stadtverordneter Fischer beauftragt.

6. Die Sitzungen des Gemeindeverbandes für den 7. Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Meißen werden angenommen.

7. Das Ortsgesetz für den Gebirgsbezirk Wilsdruff wird in der vorliegenden Fassung genehmigt, nur wird beschlossen, den von den beteiligten Gemein den aufzubringenden festen Zuschuß auf 60 Mk. jährlich zu erhöhen.

8. Auf die Anregung des Herrn Vorsitzenden, in hiesiger Stadt einen Fischmarkt zu errichten, entspinnt sich eine längere Debatte, in deren Verlauf der Herr Vorsitzende erklärt, daß es bei der jetzigen Nahrungsmittelteuerung eine Pflicht der Stadt sei, für eine billigere Ernährung der Einwohner besorgt zu sein. Es wird hierauf gegen die Stimmen der Herren Bürgermeister Kahlenberger, Stadtrat Dr. Kronfeld, Stadtverordneten Tzschaschel, Schlickemater, Hensch und Weiß beschlossen, auf die Errichtung eines Fischmarktes hierorts nicht zuzutreten.

9. Von dem dringlichsten Umbau in den Bretschneiderischen Grundstücken nimmt man Kenntnis und überläßt Entscheidung der Baupolizeideputation.

Der Bürgermeister
Kahlenberger.

Aus der Geschäftswelt.

Der Stolz unserer Hausfrauen ist schöne saubere Wäsche und doch lassen viele ihre teuerste und feinste Wäsche durch das Waschen mit der Hand auf dem Waschbrett oder mit der Bürste frühzeitig runterieren. Die Dampfwaschmaschine „System Krauß“, welche zur gleichen Zeit leicht und mit 1/2 Kraftaufwand bei größter Schönheit gründlich reinigt, verdient deshalb viel eher angeschafft zu werden, als irgend ein anderer Gegenstand. Broschüre verbesert gratis Bernhard Döhner, Chemnitz i. Sa. Nr. 870.

Unter den vielen Volksmitteln gegen Husten, die meistens nur von ganz kurzer Wirkung sind, haben die von der Firma Kaiser in den Verkehr gebrachten „Brustkaramellen“ die weitestgehende Beachtung der Ärzteschaft und sind der wärmsten Empfehlung würdig. **Kaisers Brustkaramellen** mildern den Reiz im Kehlkopf, lösen den zähen, zähernden Schleim, erleichtern den Auswurf, vermehren die Ausdünstung und leichte Absonderung der Schleimbäute der Lufttröhre, mildern die bei chronischen Lungenerkrankungen mitunter eintretenden asthmatischen Anfälle und sind durchaus nicht von ungünstiger Beeinflussung der Verdauungsorgane.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

Residenztheater: Sonntag (15. Oktober), Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag (22. Oktober) Polnische Wirtschaft. Montag (16. Oktober) und Montag (23. Oktober) Der große Name. Dienstag und Freitag Das Glücksmädel. Anfang abends 8 Uhr. Außerdem Sonntag (15. Oktober) Ein Walzertraum. Anfang nachmittags 1/4 4 Uhr.

Zentral-Theater: Täglich Spezialitäten-Vorstellung u. a. Ernesto Bellini, telepathisches Phänomen, Myr Driord mit ihrem Wunderrequisiten, Heilmel Comp., komische Radfahrer, Ch. Mackay, Pantomime „Alle in

Trümmer“ und das übrige hervorragende Oktoberprogramm. Anfang täglich abends 8 Uhr, außerdem Sonntag nachmittags 1/4 4 Uhr.

Viktoria-Salon: Täglich Spezialitäten-Vorstellung, u. a. der amerikanische Diamantkönig Mr. Herbert Blyth in seinen exzentrischen Neuheiten, Chung-Ling-Dee Troupe, sieben echte chinesische Zauberer und Gaukler, Mme Emilia Kose in ihrem equilibristischen antipodischen Akt mit besterterten Händchen, The 9 Eugenes, das brillante akrobatische Potpourri und das übrige hervorragende Oktoberprogramm. Anfang täglich abends 8 Uhr, außerdem Sonntag nachmittags 1/4 4 Uhr.

Dresdner Schlachtviehpreise.

Auftrieb: Ochsen —, Kalben und Kühe 4, Bullen 2, Kälber 1498, Schafe 5, Schweine 2317, zusammen 3826 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Kalben, Kühe und Bullen Montagspreis: Kälber 84-92, 115-125, 53-56, 88-93, 46-52, 78-86, 42-45, 76-78. Langsam; Schafe Montagspreis: Schweine 48-50, 64-66, 50-52, 66-67, 46-47, 62-63, 43-45, 60-62, 42-46, 57-61, langsam. Ueberstand: 25 Schweine.

Kaufhaus großen Stils
Dressler
Prager Straße 12
Dresden
Kleiderstoffe, Konfektion, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Schneiderei-Artikel, Strümpfe, Schürzen, Tisch- und Bettwäsche, Normal-Wäsche, Korsette, Handschuhe, Untertailen, Kamelhaar-, Schlaf- und Steppdecken, Gardendecken, Tischdecken, Herrenwäsche, Versand-Abteilung.

Cölln-Meißner Central-Möbel-Halle A. Fracke Meissen, am Bahnhof.
Fernsprecher 539. Fernsprecher 539.
Altbekanntes Spezialhaus mit ständig sehr grossem Lager in kompletten Wohnungseinrichtungen und Möbel aller Art.
Polsterwaren Patentmatratzen eigener Fabrikation.
Einrichten, Dekorieren, Umarbeiten, Reparieren billigst und geschmackvoll.
Lieferung franko.

Die Hausfrau entscheidet

darüber, welcher Kaffee-Ersatz am besten ist und sie allein wird bei richtiger Prüfung von Seelig's kandierte Kornkaffee herausfinden, daß dieser tatsächlich unerreicht in Wohlgeschmack, Aroma und Ausgiebigkeit ist.
Sublime immer Ohr

In teurerer Zeit
leisten **MAGGI'S Suppen** mit dem Kreuzstern vorzügliche Dienste.
Ein Würfel für 2-3 Teller kostet nur 10 Pfg. und sie schmecken, lediglich mit Wasser kurze Zeit gekocht, ebenso kräftig wie die beste hausgemachte Fleischbrühsuppe.
Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Suppen.**

Für Schlachtpferde
zählt wegen großem Umsatz per Zentner (Lebendgewicht) bis 13 Mk.
Bruno Ehrlich, Deuben.
Telephon 74.
Nichtlaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.

5000 Zentner gute
Speisefartoffeln und Futterkartoffeln
offerieren preiswert
Buhlers & Northe, Torgau a. E.
Fernsprecher 11.

Gute Stellen
hat für Hausmädchen, Mägde, Schürmmeister zu vergeben
Bertha Döring, Stellenvermittlerin.
Weistropf.

Lehrlings-Gesuch.
Sohn achtbarer Eltern, welcher Ostern 1912 die Schule verläßt und Lust hat, Bäcker zu lernen, findet gutes Unterkommen bei **Alfred Loitzsch, Oberpostwitz.**

Geldschränke, Geldkassetten, Näh-, Wasch- und Wringmaschinen
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt **Martin Reichel.**
Telephon: Amt Wilsdruff No 66.

Wallgotts Reform-Haarsfarbe
in blond, braun und schwarz, echt und dauerhaft färbend, à 1.50 und 2.50 Mk. sowie **„Danes Enthaarungspulver“** à 75 Pfa. empf. Apoth. Tzschaschel, Wilsdruff.

Schöne Wohnung
per 1. Jan 1912 zu vermieten.
Schulstrasse 182.

Rechnungsformulare
stets vorrätig bei **Arthur Kühnke.**
Für 2. Januar 1912
suche
Schürmmeister, Großknechte, Pferdnechte, Mittelknechte, Kleinnechte, Pferdejugen, Kleinjugen, Hausmägde, Schweinemägde, Großmägde, Mittelmägde, Kleinmägde, sowie Arbeiterfamilien.
Bernhard Pollack, Stellenvermittler, Wilsdruff, Markt 10.

Schlachtpferde
kauft zu höchsten Preisen die **Alte Hofschlächterei** von Oswald Mönch, Pötschappel. Telephon Nr. 735.
Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Kaffee! Kaffee!

Die Kaffee-Preise sind in letzter Zeit abermals gestiegen und haben eine Höhe erreicht, wie man dieselbe seit Jahren nicht kannte.

Infolge rechtzeitigen Einkaufs bin ich in der angenehmen Lage, meiner verehrten Kundschaft noch mit ausgesucht feinen und preiswerten Qualitäten zu dienen.

Meine Mischungen von 171

150-240 Pfg. das Pfund

bieten je nach Preislage das Beste, was geboten werden kann. Die Röstung meiner Kaffees geschieht auf einem der modernsten Gross-Röster wöchentlich mehrere Male und gelangen daher meine Kaffees stets frisch zum Verkauf.

Ganz besonders empfehle ich meine **Spezial-Mischung**

Marke „Triumph“,

à Pfd. 150 Pfg.

Ich widme dem Artikel Kaffee besondere Sorgfalt. Meine sämtlichen Mischungen sind mit grösster Gewissenhaftigkeit und Fachkenntnis ausprobiert und zusammengestellt. Die verehrten Hausfrauen werden bei einem Versuch meiner Kaffees in jeder Hinsicht zufrieden gestellt sein.

Alfred Pietzsch.

Herren- und Knaben-Garderobe-Spezialgeschäft
Dresdner Curt Plattner Dresden
Str. 69 Str. 69

empfeilt billigst und reell

Herren-, Knaben- und Kinder-Anzüge.

Grösstes Lager. Grösste Auswahl. Staunend billig.

Stoff-, Kammgarn-, Cheviot-Hosen.

Neueste Dessins. Haltbare, guttragende Stoffe von 4 Mk. an.

Wetter-Pelerinen | Rucksäcke u. Gamaschen.

für Knaben, Burschen und Männer.

Einzelne Stoff-Jaketts und Westen in allen Grössen.

Grösstes Lager guter und fester

Arbeitshosen und Westen

in allen Preislagen.

Hüte, Mützen. — Hand- und Reisekoffer. — Hemden, Blusen, Jacken, Strümpfe, Schürzen. — Stiefel, Stiefeletten. 4551

Extra billige Reste!

Linoleum-Reste!

Infolge meines grossen Linoleum-Umsatzes hat sich ein riesenquantum Reste angeammelt. Um zu räumen, gebe ich dieselben zu fabelhaft billigen Preisen ab.

Linoleum-Reste!

Gemusterte Linoleum-Reste! Bis 7 Meter lang, ältere Muster, zum Belegen von Küchen, Korridoren und anderen Nebenräumen, jetzt Meter nur 2,85 Mk.

Linoleum-Reste!

Gemusterte Linoleum-Reste! Bis 7 Meter lang, nur neue Muster, zum Belegen von Wohn- und Schlafzimmern und anderen Räumen, jetzt Meter nur 3 Mk.

Linoleum-Reste!

Inlaid-Linoleum-Reste! Bis 7 Meter lang, ohne Fehler nur Künstler- und Parkettmuster, in verschiedenen Stärken, jetzt Meter 5,25 bis 7 Mk.

Linoleum-Reste!

Linoleum-Däuser-Reste! Bis 7 Meter lang, Serie I, 60 cm, jetzt Meter 1 Mk., Serie II, 67 cm, jetzt Meter 1,15 Mk., Serie III, 90 cm, jetzt Meter 1,50 Mk.

Linoleum-Reste!

Nach auswärts Muster franko. Hausbesitzer bitte Offerte einholen, bei größeren Objekten bedeutende Preisermässigung, hohen Rabatt.

Ernst Pietsch,

Dresden-A, Moritzstrasse 17. 154

Druckfachen fertigt billigst an Arthur Schunke.



Josef Hampel

Schneidermeister

Wilsdruff, am Markt 100

empfeilt die neuesten
Stoffe der Saison

in nur durablen u. preiswerten Qualitäten, die jedem Geschmack gewiss entsprechend sind.

Für neue und praktische Formen kann ich durch Vorlage neuester Modebilder eine sehr reichhaltige Auswahl bieten.

Da ich ganz besonders auf einen eleganten Sitz und eine solide Bearbeitung der von mir gefertigten Stücke Wert lege und dabei zu mässigen Preisen arbeite, darf ich der Zuversicht sein, alle mich behrenden Kunden bestens zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

der Obige.

Die Ross- und Viehmärkte

Freiberg i. Sa.

fallen bis auf weiteres aus.

Der Stadtrat.

Strickwolle für Sportkleidung

(Golfjackets, Rodeljacken, Schwiiger, Mützen) in weiß, rot, marine empfiehlt

Eduard Webner.

Gedruckte Strickanleitung gratis. 177

DAMEN-PUTZ

nach Wiener und Pariser Modellen

in eigenem Atelier hergestellt, in überraschend schöner Auswahl auch

für den verwöhntesten Geschmack am Lager. 178

Sämtliche Putz-Zutaten äusserst billig
Neuheiten in Sport-Mützen und Hüten

Das Modernisieren getragener Hüte wird bestens besorgt. 181

Siegfried Heinemann

Meissen, Elbstrasse, am Heinrichsplatz.



Doppelflinten, Kal. 16	von 22,25 Mark an
Gartendbüchslinten	15,—
Drillinge, Kal. 16,93	89,—
Scheibendbüchsen	34,50
Gartentetschings	4,80
Luftgewehre	3,20
Revolver, 6 schüssig	3,20
Pistolen	1,05

bis zu den feinsten Ausführungen

185 Deutsche Waffenfabrik Georg Knaak, Berlin SW. 48.

Dauerbrandöfen

Petroleum-Oefen

sowie sämtliche anderen Oefen und Gusswaren empfiehlt 174

Martin Reichelt, Wilsdruff
am Markt — Telephon 66.

Feinstes Magdeburger

Sauerkraut

empfeilt billigst 172

Theodor Goerne.



Brillen
Klommer
Fenngläser
Wettergläser

Zimmer-, Fenst-, Bado-, Fieber-Thermomet.
sow. alle and. opt. Artikel in grösster Auswahl.
Ch. Nicolas, Uhrmachermeister
Freiberger Strasse 5 B.
Reparaturen prompt und billig.

Wintersaison

empfehle meine

Damenhüte

vom einfachsten bis z. elegantesten Genre, sowie

Sport- und Kinderhüte

in reicher Auswahl. Um gütige Berücksichtigung bittet hochachtungsvoll

128 **Rosa Hertel,**
Freiberger Strasse 108.

Getragene Hüte werden schnell und billigst modernisiert.

Hypotheken-Kapitalien

zu sehr günstigen Bedingungen auf

Stadt- und Landobjekte.

Darlehen- u. Betriebs-

Kapitalien

an sichere Personen gegen raten-

weise Rückzahlung durch die

Allgemeine Bayerische

Hypotheken-Vermittlungs-Bank

Nürnberg 187

Paradiesstrasse Nr. 3.

Rückporto erbeten.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 120

Sonnabend, 14. Oktober 1911.

Die Dortmunder Generalversammlung des Evangelischen Bundes.

D. E. K. Der Evangelische Bund darf mit Stolz und Genugtuung auf seine Dortmunder Tagung zurückblicken. Fünfundsanzig Jahre sind seit seiner Gründung verstrichen, und wenn auch erst im nächsten Jahr bei Gelegenheit der fünfundsanzigsten Generalversammlung die Jubiläumstagung stattfinden wird, der festlichen Stimmung hat sich wohl keiner von den tausend Delegierten, die in Dortmund aus den fünfzig Hauptvereinen und über dreitausend Zweigvereinen zusammengedrängt waren, entziehen können.

Was ist aus dem Sensorn, das damals in Erfurt von Männern wie D. Beysslag, D. Bärwinkel u. a. gelegt wurde, bis heut' geworden! Eine über ganz Deutschland ausgebreitete, machtvoll sich regende Organisation von fast einer halben Million Mitgliedern, die keine Alterserscheinung aufweist, sondern mit jugendlichen Kräften mitten in der Arbeit steht und erst im letzten Jahr um rund sechzigtausend neue Mitglieder zugenommen hat; das ist die Erhöhung des Bestandes in einem Jahr um fast ein Fünftel. Wer die Schwierigkeiten ermisst, den deutschen gesplitterten Protestantismus inmitten seiner schweren, inneren Kämpfe zu organisieren und zusammenzubalten, wird, so fern das Ziel allgemeiner Einigung auch noch liegt, der durch den Bund geleisteten Arbeit seine Hochachtung nicht versagen.

In Dortmund sind jetzt neue Tausende in die Bundesreihen eingeschwenkt, in den weiteren Kreisen, die ohne schon zum Bunde zu gehören, seine Bestrebungen mit Sympathie verfolgen, hat sich Achtung und Interesse vertieft, und die alte Redensart vom „Pastorenbund“ wird ebenso wie jene andere, gleich törichte vom „Dezbund“ bald nur noch auf die Leute parteipolitischer und internationaler Charakterprägung beschränkt sein, die zu einem ehrlichen Urteil über den Bund überhaupt nicht fähig sind.

Unsere Zeit braucht Statistik, Ziffern und Zahlen, um eine öffentliche Macht zu messen; nun, ein solcher Festzug evangelischer Arbeiter- und Jugendbataillone, wie ihn die Dortmunder Tagung auf die Beine gebracht hat, ist eine Kundgebung, die sich sehen lassen kann, zumal wenn man erfährt, daß viele Tausende fernbleiben und die teilnehmenden Vereine wegen Mangels an Raum für weitere Volksversammlungen sich mit der Entsendung von Fahnenabordnungen begnügen mußten. Nicht um zu einer Tagesfrage in mehr oder weniger übel angebrachter Demonstrationslust Stellung zu nehmen, wie bei den roten, und nicht, um sich durch den Vorbeimarsch an Bischöfen kirchliche und religiöse „Verdienste“ zu erwerben, sondern aus freien Stücken, als deutsch-protestantische Männer, um für ihre nationale und evangelische Gesinnung Zeugnis abzulegen, waren die zwölftausend herbeigekehrt, 16 Gruppen mit 229 Vereinen und Deputationen, 181 Fahnen und 60 Musikkorps. Angesichts dieser Scharen wird man dem Evangelischen Bund den Namen eines großen deutsch-protestantischen Volksbundes nicht mehr vorenthalten können.

Wer an der imposanten Macht seiner Existenz vorübergeht, sei es der Papst oder seien es unsere eigenen Regierungen und Parteien, hat die Folgen für diese politische Kurzsichtigkeit zu tragen. Seine Leistungsfähigkeit, den Protestantismus trotz alledem zu einigen und als Machtfaktor in die Wage zu werfen, wenn es gilt, das konfessionelle Gleichgewicht zu wahren und die berechnete Geltung der reformatorischen, evangelischen Grundsätze im Leben des deutschen Volkes ungeschwächt zu erhalten, hat der Evangelische Bund in Dortmund von neuem bewiesen. Er hatte allen Anlaß, diesmal der Zersplitterung und dem Vielzweck des Theoretisierens gegenüber die großen, nationalen, praktischen Aufgaben des Protestantismus in den Vordergrund zu stellen.

Es stehen Feinde ringsum, die den deutsch-protestantischen Idealen und evangelischen Wahrheiten insgesamt und reflexlos den Untergang bereiten möchten; da muß es, um der Freiheit und um unseres Volkes willen, das in seiner Mehrheit im evangelischen Christentum wurzelt und in seiner Gesamtheit der Befruchtung durch die Reformations nicht entraten kann, einen für alle Protestanten gemeinsamen Boden geben. Das Wort des geschäftsführenden Vorsitzenden, Reichstagsabg. Lic. Everling, klingt hell durch die Bande: „Unser Bund darf nicht zu einer der vielen innerprotestantischen Kampforganisationen werden, er muß seinen Glauben an den deutschen Protestantismus betätigen durch Zusammenschließen aller Protestanten aller kirchlichen und politischen Richtungen, die mit ihm dem idealen Protestantismus zur realen Machtentfaltung wider den Materialismus und Ultramontanismus auf allen Lebensgebieten verhelfen wollen.“

Die Dortmunder Generalversammlung hat einmütig bekundet, daß sie dem Präsidium des Bundes volles Vertrauen entgegenbringt. Mit festgeschlossenen Reihen schart sich der Bund um seine Leitung; an seinem bewährten deutschen und evangelischen Programm festhaltend, wird er sich nicht in die innerkirchlichen Richtungskämpfe hineinziehen lassen, wie er das seit fünfundsanzig Jahren abgelehnt hat. Der ungeheure Erfolg, den alle Redner in Westfalens Metropole gehabt haben, ist ein Beweis, daß

er sich auf dem rechten Wege befindet und daß das deutsche protestantische Volk mit ihm ist. Deutsch-evangelische Macht im Vaterland, in Ost- und Westmark und über die Reichsgrenzen hinaus, überall wo Evangelische in der Diaspora der Hilfe der Glaubensgenossen bedürfen, besonders in Oesterreich auf dem Felde der unaufhaltsam fortschreitenden evangelischen Bewegung, das ist sein Arbeitsgebiet. Er saßt zusammen Volkskräfte und Volkskräfte, wie das Prof. von Wenckern-Dreslau und Pfarrer Fikentscher-Nürnberg ausführten.

Der Evangelische Bund stört niemand, achtet die Arbeit der katholischen Kirche, soweit sie in wirklich christlichen Geist geschieht, aber in der Welt der Tatsachen hat nunmal die Realpolitik das Wort und, wie Abg. Dr. Lothmann in der Hauptrede unter stürmischen Beifall feststellte, die „Vorbereitungen“ des konfessionellen Friedens sind erst noch von der Gegenseite zu erfüllen; bis dahin und um sie durchzusetzen, muß der Protestantismus wehrhaft bleiben; der Evangelische Bund muß ein Bund von Millionen werden, damit im deutschen Hause der Brudersfrieden einkehrt und das volkreiche Rom aufhört, sich als Hausherr zu gebärden.

Um die Volk und Staat gebührende Schule soll der schon von Windthorst angeführte Entschleunungskampf geführt werden. Prof. Wolf-Düsseldorf hat in Dortmund das protestantische dem ultramontanen Schulideal ent-

dorf, Limbach, Herzogswalde und Blankenstein je 2, Birkenhain, Sora, Lampersdorf, Seeligshaus, Landenheim, Rothschönberg, Braunsdorf, Dresden und Birna je 1. Bezogen wurde Nr. 47 mit der Aufschrift: Hugo Dähler, Röhrsdorf. Gewinn: Höhenluft und andere Geschichten aus dem Hochgebirge von J. von Troll-Borostjani.

Skatenaufgabe.

(a b c d die vier Farben; A K: K König; D Dame, Ober; B BuBe, Wenzel, Unter; V M H die drei Spieler). H, der Hinterhandspieler, gewinnt auf folgende Karte a-Handspiel (Sichel-Solo) mit Schneiber.

b, cB, aK, D, 9, 8; dK, D, 9, 7.



V hatte ebenfalls ein schönes Solo, das er auch mit Schneiber gewonnen hätte, nämlich ein c-Handspiel, sechs-trümpfig mit dem Ältesten Jungen, und in der Nebenkarte 2 Aste mit den zugehörigen Behen. V hätte auch nur 2 Stiche abzugeben brauchen mit 19 Augen. Da aber H ihn überreizte, mußte er passen. Im Skat lagen da 8. Die Segner kommen auf 27. Wie sahen die Karten? Wie ging das Spiel?

Zauschrätsel.

Ort, Zahn, Reiher, Birne —
Reim, Wand, Halm, Eier, Fall —
Blut, Mast, Eid, Tanne, Ruh, Weste —
Bord, Satz, Reihen, Bann, Wels.

In jedem Wort ist ein Buchstabe umzutauschen, so daß ein neues Hauptwort entsteht. Die in jeder Zeile neu eingefügten Buchstaben ergeben im Zusammenhang ein Wort und die auf diese Weise gefundenen vier Wörter ein Sprichwort.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Magisches Dreieck:

B
E I
R A N
L I A S
I R E N E
N A T I O N

Bilderrätsel: Erschaffung der Erde.



Mutter und Kinder

kennen die Vorzüge von
Palmin (Pflanzenfett) und **Palmona** (Pflanzen-Butter-Margarine) als Speisefett und als Brotaufstrich. Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein Aufstoßen, kein Sodbrennen), sehr preiswert und gänzlich frei von tierischen Fetten. — Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, betrachte ihr Vorhandensein vielmehr als einen Beweis für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.
H. Schlink & Cie. A.-G.
NB. Palmin jetzt auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

Was erfahrene Inserenten sagen.

Reklame ist dem Geschäft, was der Dampf für die Maschine ist, die große bewegende Kraft.

Lord Macaulay.

Mein Sohn, mache Geschäfte mit Leuten, die anzeigen, denn diese sind intelligent, du wirst nie dabei verlieren.

Benjamin Franklin.

Wie kann die Welt wissen, daß du etwas Gutes zu verkaufen hast, wenn du den Besitz desselben nicht anlegst? Hast du einen Dollar in ein Unternehmen gesteckt, so holte sofort einen zweiten Dollar bereit, um dieses Unternehmen bekannt zu machen.

Bamberger Bild.

Häufiges und beständiges Anzeigen brachte mir, was ich befige.

A. J. Steward.

Die Reklame arbeitet auch, wenn du schläfst. Druderschwärze ist das Blut des geschäftlichen Lebens.

Barnum.

gegengestellt; sein Vortrag war eine ernste Warnung an das deutsche Volk, die Quelle nationaler Größe, die ihm in der römischen Schule sprudelt, offen zu halten und die ultramontane Grabstätte, diese Brunnen zuschütten wollen, fernzuhalten.

Der Bund hat in Dortmund treue Eckhardtarbeit geleistet; möge die Saat aufgehen und im Stillen reifen. Das Vertrauen darf man haben, daß nun nach Dortmund ein neues, erfolgreiches Arbeitsjahr beginnt, um im Sinne seiner großen entschlossenen Führer, vor allem seines unergieblichen Christian Friedrich Meyer-Zwickau, die Bundesgedanken bis in die letzte Hütte und bis in den höchsten Palast zu tragen. Die Feinde christlicher Wahrheit und evangelischer Weltanschauung aber werden ihn noch aufrechter als zuvor auf dem Plane finden. Und ob sie ihn verdächtigen wie seit 25 Jahren — die Dortmunder Kundgebung gegen die erneute Schmähung unserer Reformatoren durch den Mainzer Katholikentag, beweist: der Evangelische Bund kennt keine Papst- und Zentrumschule, wie jene tapferen Leute, die ängstlich und eifertig das Zentrum gegen den eigenen Parteigenossen in Schutz nahmen, als dieser über die „unerfreuliche Erscheinung“ eines altörmischen Zentrums ein offenes Wort hatte. Fest und treu wie seine Großen wird er seinen Weg gehen, vorwärts und nicht zurück.

Rätsel-Gcke.

Preisrätsel-Lösung.

T A S
T a n t c
A n g e l
S t e r n
c l n

Es gingen im ganzen 54 richtige Lösungen ein und zwar aus Wilsdruff 18, Grumbach 4, Kaufbach, Ressel-dorf, Unterndorf, Röhrsdorf und Klipphausen je 3, Sach-

**Bettwäsche
Leibwäsche
Erstlingswäsche
Handtücher
Wischtücher
Tischwäsche**

**Solid auspropierte Qualitäten.
Billigste Preise.**

**Ernst Venus
Dresden-A.**
Annenstrasse 28.

Strafbar

ist jede Nachahmung der echten **Stedenperd - Teerschwefel - Seife** v. Bergmann & Co., Nabeul Schutzmarke: Stedenperd, denn es ist die beste Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten und Hautausschläge**, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blätchen, Rötze des Gesichts etc. a St. 50 Bfg. bei **Ed. Hänflisch, Paul Alexh.**

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a.G. Stuttgart

Haftpflicht-Unfall-Lebens-Versicherung

Kapitalanlage M. 78.000.000
800.000 Versicherungen
Jahresprämie M. 27.000.000

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch **Berth. Wilhelm Wilsdruff.**



und bekanntlich von hervorragender Wirkung auf den menschlichen Körper. Sie verhüten viele Krankheiten durch rechtzeitige Ausscheidung schlechter Stoffe, im Volksmund bekannt unter „Blutreinigung“, und dadurch, dass sie in Verbindung mit kühler Nachwaschung u. a. abhärten, d. h. die Haut zu ihrer Tätigkeit, die Körperwärme zu regulieren und damit vor Erkältung zu schützen, geschickter machen. Für solche Bäder eignet sich vorzüglich mein **Schwitzapparat**.

Preis: 38 Mark.
Ausführliche Prospekte gratis.
Bernh. Hähner,
Chemnitz i. Sa. No. 870.
Verkaufsstelle:
Otto Sohr, Klempnermeister, Wilsdruff.

Gefundenes Geld
ist es, wenn Sie bei Bedarf in **Herren- u. Knabenstoffen** unter

Rester-Angebot
besserer Qualität berücksichtigen. Verlangen Sie sofort durch Postkarte Restermuster. Wir liefern hieron **Koupons** in allen : : : Bängen **enorm billig**. : : :
Lehmann & Assmy, Tuchfabr.,
Spremberg, Postfach 201.

Unsere extra starke Hientong-Essenz

hilft für Hexenschuss, Zahn- und Glieder-schmerzen, Herzklopfen und für vielerlei Krankheiten.
a Dtz, Mk. 1,90. 30 Fl, Mk. 5,50 franko.
A. E. Arnold & Sohn
Wittgendorf-Döschnitz (Thür.).

Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Besucher.
Stern 1911 — 46. Schuljahr. Schulgebäude-Tabellen und Stundenpläne für alle Abteilungen, persönliche Vorbefragungen und schriftliche Lehrplan-Entwürfe für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Verhandlung kostenlos.

I. Höhere Fortbildungsschule (Tagesvollschule — Lehrlingsschule). Jahres- und Halbjahres-kurse für Handelslehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die Beamtenlaufbahn erst vorbereiten sollen.

II. Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschiedener Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höherer und geringerer Vorbildung
a) für **bejahrtere und jüngere Männer** (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militäre usw.)
b) für **Frauen und Mädchen.**
In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahres- (für einzelne Fächer auch Vierteljahrs-) Kurse in Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenschreiber usw.
B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Laufbahn (Staat- u. Gemeindegeldamt usw.), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatsbehörden, Baugewerben, Bergbau, Ingenieur-, Fabrikwissenschaften, Techniken usw.

III. Privatkurse für jüngere Personen hauptsächlich während d. Abendstunden in Klassen u. in Einzelunterricht. Dauer nach Erfordernis: ganz, halb- od. vierteljährlich. Freie Auswahl einz. Lehrfächer.

Klemm'sche Handels- u. höhere Fortbildungsschule **Dresden-A. 1, Rorich-Str. 3.** **Seit 1866** **Fernsprecher 3509**

Moderne Herren-Anzüge
16.—, 20.—, 21.—, 28.—, 30.—, 40.—
Chike Knaben-Anzüge
Grösste Auswahl **Billigste Preise.**
B. Walther, Potschappel.

Sauggasanlagen für Brikett-, Anthrazit-, Koks- und Holzvergasung, als beste und billigste Betriebskraft, ferner: **Moritz Hille's** neueste Motoren für alle gasförmigen und flüssigen Brennstoffe, mit geringstem Verbrauch liefert:

Moritz Hille Dresden-L. 100
Tel.-Adr. Motoren-Hille Dresden

Neul-Mittel-druck Roh-öl-Motore, Ersatz für Dieselmotor. Brennstoff-Kosten pro PS und Stunde ca. 2—3 Pfennige. Kataloge, Ingenieurbesuche kostenlos. Fernsprecher Nr. 1528.

Delmenhorst. Linoleum
Schlüsselmarke **Bestes Fabrikat**
bester Fussbodenbelag für Wohnzimmer, Korridors, Treppen, Schulen, Restaurationen etc., in einfarbig, bedruckt und durchaus gemusterten Qualitäten als: **Mottled, Granit, Teppichmuster, Moire und Parkett** empfiehlt in grosser Auswahl

Richard Beulich, Meissen.
Mit Muttern und Preisanschlägen, auch einschliesslich des Verlegens, stehe ich gern zu Diensten.

Tretbar automatische Wagenträger.
Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig
Einzige Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private fabriziert und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst und frei meinen Fabrikat-Katalog in Kinderwagen, Sportwagen, Klappsportwagen, Leiterwagen, Babybetgestellen, Kinderkörben, Puppenwagenfabrikpreisliste wollen Puppenwagenbedürftige extra verlangen. Eine Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrkörben, Kuepe-koffern, Wäschekörben, Industriekörben auch allerhand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon brauchet. Für Rohrmöbel sei meine reichhaltigste Möbelliste empfohlen, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liegestühle, Strandskörbe und Anderes. Sagen Sie, welcher obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade interessiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen dabei ganz unbeeinträchtigt bei Kassakant mit 10% Rabatt oder Teilzahlung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen. Schreiben Sie gefälligst an: **Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig.** Aelteste, grösste Kinderwagenfabrik Sachsens.

Ein Bruchband ist praktisch, wenn es neben tadellosem Sitz bei gleicher Gelegenheit die angenehme Eigenschaft besitzt, den Bruch zu verkleinern und nach und nach zur Verwachsung zu bringen. — Dies zu erreichen sind meine Bruch-bänder für Beisten u. Nabel-brüche konstruiert und wollen Sie im Bedarfsfalle sich vertrauensvoll an mich wenden. — Den Damen steht meine Frau zur Verfügung.
Walther Kunde und Frau
Dresden-A., Pirnaische Strasse 17/19.
2 Minuten von der Hygiene-Ausstellung.
Geschäftsgründung 1787.

Zum Jahrmarkt
empfehle
**Haus- und Küchengeräte
Glas und Porzellan
Steingut und Emaille
eiserne Töpfe und Pfannen
Leiterwagen usw.**
Martin Reichelt
am Markt — Telephon Nr. 66.

Verlobungsringe und Trauringe
Grosses Lager in **Patent-, Verlobungs-, Hochzeits- und Jubiläumsgeschenken**
Neuanfertigen fein. Schmucksachen
Reparaturen, Versilbern, Vergolden
Georg Thierbach
Goldschmied und Juwelier
Meissen, Kleinmarkt.
Mitglied vom Rabattsparverein.

Graslaubs Gachener Thermenseife
gegen **Gicht**
Rheumatismus
Lähmung, Nerven-leiden, Flechten aller Art, Schuppen
Schinuen, offene Wunden und alle anderen **Hautkrankheiten** bei Menschen
in Bächsen zu Mk. 5.—, 2,50, 1,25, 0,50 in Apotheken und Drogerien oder direkt durch
Th. Graslaub, Chemnitz 52.

gegen **Spat**
Schale, Ueberbein
Hasenhacke, Pien-hacke, Blutspat
Sohlenklapp
Drüsen-Verhärtung
Maucke, Flechten
Gallen etc.
bei Pferden
in Bächsen zu Mk. 5.—, 2,50, 1,25, 0,50 in Apotheken und Drogerien oder direkt durch

Pilatus-Stahl
Messer u. Scheren etc.
nur echt mit
Engels-Mark.
Preisliste nur an Private durch die Stahlwaren- und Fahrradfabrik **Engelswerk, Solingen-Foche.**

Millionen gebrauchten gegen Husten
Kaiser Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
6050 not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Privatn ver-bürgen den sich. Erfolg.
Neuerst belömmliche und wohlschmeckende Bonbons.
Patet 25 Bfg, Dose 50 Bfg. Zu haben bei: **Löwen-Apothek** in **Wilsdruff, Max Lummer, Saxonia Drogerie in Mohorn.**



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff.

Von einer schweren Katastrophe wurde jüngst das Städtchen Schwedt a. O. heimgesucht. Von Verbrechenhand wurde die Holzbrücke, die über den an dieser Stelle sehr breiten Oderstrom führt, in Brand gesteckt, und von der 272 Meter langen Holzbrücke wurden in kurzer Zeit 120 Meter völlig zerstört. Nur die

Die Zerstörung der Oderbrücke bei Schwedt

werden hier vielfach noch aus Holz errichtet, was in Deutschland und vielen anderen Ländern der Feuergefahr wegen untersagt ist. Die amerikanischen Urwälder liefern ja das Material sozusagen kostenlos, während eine eiserne oder steinerne Brücke große Kosten verursacht. Die Unterhaltung ist freilich bei Holzbrücken am teuersten, so daß in Ländern



Zum Brand der Oderbrücke bei Schwedt: Die Trümmer der völlig zerstörten Brücke.

verkohnten Balken ragen noch aus dem Flußbett empor. Das ausgetrocknete Holzwerk hatte dem verheerenden Element eine nur zu gute Nahrung geboten, so daß die alsbald angestellten Lösversuche doch nur noch einen Teil der Brücke retten konnten. Angesichts dieser Brandkatastrophe sollte man sich ernstlich die Frage vorlegen, ob Holzbrücken von dieser Ausdehnung noch als zeitgemäß betrachtet werden können. Das Feuer ist ja nicht ihr einziger Feind; auch durch Fäulnis der Balken und Bohlen sind sie ständig der Gefahr

der Zerstörung ausgesetzt, so daß sie fortgesetzt Reparaturen unterzogen werden müssen. Dazu kommt, daß sie mit ihren zahllosen Pfeilern eine Behinderung für die Schifffahrt bilden; auch bei Treibeis und Hochwasser können diese Pfeiler verhängnisvoll werden, da sich an ihnen die Eismassen leicht stauen können. Tatsächlich nehmen ja auch die Holzbrücken ständig ab, abgesehen von einigen besonders holzreichen Ländern. So findet man namentlich in Amerika noch zahlreiche Holzbrücken; selbst Eisenbahnbrücken

in denen man mit dem Holz häuslicherisch umgehen muß, oft genug eine eiserne Brücke ökonomischer ist, als eine hölzerne. Allerdings erfordern auch Eisenbrücken gewisse Unterhaltungskosten. Ihr Anstrich muß öfter erneuert werden, damit sich kein Rost bilden kann, und von Zeit zu Zeit müssen Untersuchungen angestellt werden, ob nicht Einbiegungen stattgefunden haben. Gegenüber den Reparaturkosten, die ständig bei Holzbrücken entstehen, fallen indessen diese Kosten gar nicht ins Gewicht.

„Sidonie“

Ein Frauenschicksal.
Roman von B. Gard

(Fortsetzung)

Sie sind gewiß sehr beliebt, Herr Vogel," äußerte Johannes zu seinem Vorgesetzten, als sie sich zum Kontor zurückbegaben, "alle haben Sie augenscheinlich gern."

"Mag sein. Jedenfalls kommt der am besten durch die Welt, der den Leuten ein freundliches Gesicht zeigt. Merken Sie sich auch das, mein Lieber. Ein kleiner harmloser Scherz, ein Witzchen am passenden Ort, das liegt mir nun einmal im Blut. "Er heißt Vogel und hat einen Vogel." denken die Leute, und ein wenig Recht haben sie, was?"

"D," meinte Johannes, "ich finde es sehr pläsiertlich, mit Ihnen zu plaudern. Sie sind unverheiratet?"

"Passionierter Junggeselle," erwiderte der kleine Mann. "Sie denken, ich hätte einen vorzüglichen Familienvater abgegeben? Kann sein. Denke mir das auch höchst gemüthlich und poetisch: holde liebende Gattin, zärtliches tete-à-tete und enfin ceul nach erfüllter Tagespflicht, Schlummerrolle, Fidibus. Von Zeit zu Zeit auch reizende Schmollmiene, zürnendes dos-à-dos, dann Versöhnungsszene und süßer Triadenschluß. Aber bedenken Sie die Rehrseite: prosaische Hausstandsorgen, Wascheß, Toilette, Badereise und ein Duzend kleiner Vögel. Kampf um den Hausschlüssel, Ueberstreitung der Polizeistunde, Gardinenpredigt. Heiraten ist gut, steht schon in der Bibel, aber nicht heiraten ist besser. Ich habe das bessere Teil erwählt. Uebrigens will ich mich Ihnen in diesem Punkte nicht als Vorbild aufdrängen, Verehrtester. Ich verstehe und schätze die Gefühle der Jugend."

"Aber Sie sind doch selber noch jung!"
"Sehr schmeichelhaft! Gut konserviert, mein Bester, abgesehen vom Dach des Hauses, das sehr reparaturbedürftig erscheint." Er küßte seinen Hut und präsentierte seinen ziemlich gelichteten Haarwuchs. "Na, das macht nichts, wenn's Herz nur gut ist. Treten Sie ein, wir sind wieder zur Stelle."

Unter den neuen Kollegen war keiner, der Johannes so gut gefiel wie Herr Vogel. Diejenigen von ihnen, mit denen er in nähere Berührung kam, zeigten sich, sobald sie vom Kontordienst frei waren, als ziemlich oberflächliche blasierte junge Leute, deren Gespräche sich um hübsche Tänzerinnen und Varieteegrößen drehte. Johannes schwerfällige Art paßte nicht zu ihnen. Er schloß sich ihnen daher auch nicht an, und sie wiederum ließen ihn laufen, sich achselzuckend über sein absonderliches Wesen aufhaltend.

"Denken Sie sich," äußerte einer von ihnen, "was dem Speerfeld heute Morgen aus der Tasche rutschte. Ich habe es sehr deutlich gesehen, obgleich er es verbergen wollte. Es war ein Band Homer, dazu noch in griechischer Sprache."

Man lachte, machte versteckte und offene Anspielungen und nannte Johannes seit der Zeit nicht anders als den Professor.

Die Folge war, daß Johannes sich noch ängstlicher in sich zurückzog und ausschließlich mit Vogel verkehrte. Dessen sich immer gleichbleibender goldener Dumox, sein gut-

mütiger ehelicher Sinn war ihm eine Stütze und Erquickung, wenn die bösen Stunden über ihn kamen, in denen ihm seine Tätigkeit schal und abstoßend vorkam und sein Dasein ihm vergällt war.

Die Zeiten des Tages, auf die Johannes sich allein wirklich freute, waren die Plauderstunden mit Sidonie am Abend. Wenn der Vater gegangen war, wußte sie durch ihr hausmütterliches Walten einen solchen Zauber von Gemüthlichkeit um den Schein der kleinen Lampe zu verbreiten, die zwischen ihnen beiden auf Johannes Arbeitstische stand, daß es ihn heimlich annutete. Der kleinen Cousine gegenüber schüttete er rüchhaltlos sein ganzes Herz aus.

Zuerst gab sie ihm auf seine Klagen die Antwort, er werde sich schon an die neue Arbeit gewöhnen. Aber aller Anfang sei schwer und die Lernzeit unerquicklich.

Er nickte nur traurig mit dem Kopfe und nahm seine Bücher zur Hand, seine geliebten Bücher, die aus seines Vaters Nachlaß stammten. Als die Mutter ihm den Reisekoffer packte, hatte er gebettelt und gefleht, sie ihm mitzugeben; so habe er doch einen Trost daran.

Mit brennenden Augen und glühenden Wangen saß er davor, und wo ihm der Inhalt am köstlichsten schien oder dem Verständnis seiner Zuhörerin am angemessensten, da erhob er seine Stimme und las ihr vor von Roms Größe und Griechenlands Kunstschätzen, und Sidonie saß still dabei, ließ die Hände ab von ihrer Stiderei und faltete sie andächtig.

"Das ist schön, das ist wunderbar!" sagte sie tief aufatmend, wenn er geendet hatte.

Auf einem kleinen Bücherregal, das Sidonie auf dem Boden zwischen Gerümpel entdeckt hatte, standen in Reih und Glied aufmarschiert Johannes Lieblinge, Homer und Virgil, Horaz und Sophokles. In Augenblicken der Begeisterung vergaß er wohl, daß Sidonie nur mit schwachem Erfolg eine höhere Lächerichule besucht hatte, und deklamirte ihr griechische Hexameter vor oder las mit Schwung eine horazische Ode.

Lächelnd hörte sie ihm zu und freute sich über seinen Eifer, aber zugleich kam ihr ein Ahnen, wie viel es diesem jungen Mann, dessen Neigung und Fähigkeit so offen und klar zu Tage lag, gekostet haben müsse, dem Studium zu entsagen.

Wenn er spät Abends seine Bücher endlich zullappte, geschah es mit einem tiefen Seufzer. Der graue Alltag mit seinen unbittlichen Forderungen riß ihn aus seinem Paradiese. Tonlos und müde wünschte er dem Mädchen gute Nacht und stieg hinauf in sein Kämmerlein.

Je mehr Sidonie mit ihm verkehrte und seine Art lernte, desto tiefer ward ihr Mitleid mit ihm.

"Johannes," begann sie eines Abends, als er wieder an der vollen Tafel des Geistes geschwelgt hatte und mit verwandeltem Wesen ihr gegenüber saß, "hättest du es denn gar nicht möglich machen können, doch zu studieren? Schon mancher Mittellose hat sich durch Stipendien und mit Stundengeben durchgeschlagen."

Die Tränen standen ihr in den Augen. Sie legte ihre warme Hand auf die kalten Finger ihres Veters.

"Wer verschafft mir ein Stipendium?" entgegnete er hart. "Aber auch ohne das — vielleicht hätte ich mich auch durchgeschlagen und durchgehungen, wer weiß? Kraft genug fühle ich in mir, alles zu ertragen, wenn ich mein Ziel nur erreiche. Aber ich darf nicht, um der Mutter willen. Dein Vater zieht die Hand von ihr ab, wenn ich ihm nicht gehorche. Ich hab' mein Hoffen begraben."

"Ach, wenn dir zu helfen wäre! Du tust mir so leid. Du paßt so gar nicht in unsern Stand. Ich lerne es immer besser begreifen. Seitdem ich dich kenne, halte ich es auch nicht mehr aus bei meiner Schreibmaschine. O Johannes, es ist hart, nicht zu können, wie man möchte!"

Er sah sie warm an und faßte ihre schlante Hand fester.

"Du verstehst mich, Sidonie. Mir ist zu Mute, als sei ich in einen engen Kerker eingeschlossen, aus dem es kein Entkommen gibt. Und das soll mein ganzes Leben lang so fortgehen? Ich kann es nicht ertragen; ich gehe dabei zugrunde!"

Sein blonder Kopf sank auf den Tisch, und sein Arm breitete sich darum. Ein heftiges Schluchzen drang ihm aus tiefster Brust hervor.

Von da ab grübelte Sidonie darüber nach, ob ihm nicht zu helfen sei.

Der Vater war unerbittlich, das wußte sie. Vielleicht konnte er auch wirklich nicht ausbelfen. Er sprach mit ihr niemals über geschäftliche Dinge. Wie viel er besaß, vermochte sie nicht anzugeben. Zuweilen machte er Börsengeschäfte, ob immer mit Glück, war ihr zweifelhaft. Jedenfalls war er mitunter mürrisch und ungenießbar, offenbar hatte er dann Verluste gehabt. Ein andermal triumphierte er wieder und war rein aus dem Häuschen, wenns ihm gelungen war. Das ging auf und ab wie das Steigen und Fallen eines Barometers bei gutem und schlechtem Wetter.

In der letzten Zeit war Vogel öfter gekommen und hatte auf ein Stündchen an der Abendunterhaltung teilgenommen. Er würzte das Gespräch in seiner lebhaften Art.

"Für einen unverbesserlichen Junggesellen," meinte er, "ist es recht heilsam, wenigstens einen Abend in der Woche sittsam zu sein und bei der Lampe traulichem Schimmer von den Freuden des Familienlebens zu nippen."

"Sind sie denn sonst so unsolide, Herr Vogel?" fragte Sidonie neckisch.

"Ich habe meine schwachen Seiten, meine Verehrteste. Ein Kreis heiterer Freunde, ein gutes Glas Wein, eine wohlbesetzte Tafel, Hasenpastete, Austern, auch ein nettes Lustspiel oder eine schwungvolle Operette. Oft nehme ich mir vor, in meinen vier Wänden zu bleiben und ein gutes Buch zu lesen wie unser vortrefflicher Freund hier, aber sobald die Traube winkt, — ich wohne nämlich leider der goldenen Traube gegenüber — ist's vorbei mit den guten Vorsätzen. Halb zog sie ihn, halb sank er hin und ward nicht mehr gesehen."

Johannes hatte den Kopf in die Hand gestützt und blickte träumend vor sich hin.

"Unser Freund Speerfeld," fuhr Vogel fort, "ist ja ein wahres Muster von Bravheit und Solidität. Der Mentor könnte hier in der Tat von seinem Schüler lernen. Rätselhaft, mein Bester, wie Sie das fertig bringen. Als ich jung war, war ich gesaden mit Elektrizität von oben bis unten,

manchmal etwas reichlich, ich gebe es zu; decken wir den Mantel der Liebe darüber."

Als Johannes einmal zufällig eine Stunde abwesend war, brachte er das Gespräch auf ihn.

"Er gefällt mir nicht, mein liebes Fräulein, er gefällt mir ganz und gar nicht. Auch unser ausgezeichnetester Chef — es soll mir leid tun, wenn ich Sie durch meine Worte betrübe — äußerte neulich in seiner knappen Art: der wird nicht. Kein spekulativer Kopf, wertlos Fräulein, keine Initiative, kein Schneid, kein kaufmännischer Blick. Bei dem außerordentlichen Interesse, das ich an unserem beiderseitigen Freunde nehme, in Bewunderung seiner sonstigen ausgezeichneten Eigenschaften —"

Sidonie unterbrach den Redestrom.

"Johannes paßt nur für das Studium. In ihm steckt ein Gelehrter, vielleicht ein großer, aber niemals ein Kaufmann."

"Leider, leider. Das Pferd ist vor die verkehrte Krippe gekommen. Unser Freund hat eine unbegreifliche Antipathie gegen geschäftliche Dinge. Das Steigen und Fallen der Kurse ist ihm gleichgültig, und selbst ein Fallissement regt ihn nicht auf."

"Könnte ich doch etwas dazu tun, daß er studieren darf," seufzte das Mädchen. "Sie wissen ja, daß ihm die Mittel fehlen und daß er von seinem Onkel abhängt."

"Beklagenswert, höchst beklagenswert, liebes Fräulein. Ohne Ihrem vortrefflichen Herrn Vater nahe treten zu wollen, muß ich doch sagen: eine Grille, eine Marotte, jemand einen Beruf aufzuzwingen, zu dem er weder Lust noch Talent hat. Galten wir Kriegsrat, wie dem jungen Manne am besten zu helfen ist. Mein liebes Fräulein, mit Freuden wäre ich bereit, meinen ersparten Mammon für diesen edlen Zweck zu opfern und dem strebsamen Jüngling ein Paket Tausender in die Hand zu drücken. Zahlen Sie's zurück, mein Vetter, wenn der Doktorhut Ihre Locken drückt." Aber leider ist besagter ersparter Mammon nicht vorhanden. Ich bin immer ein leichtsinniger Vogel gewesen, der alles ausgab, was er hatte. Tut mir aufrichtig leid, meine Verehrte, ich fühle, daß ich ein anderes Leben beginnen muß. Die goldene Traube! Ich werde mir doch eine andere Wohnung suchen müssen!"

Die Unzufriedenheit, die der Chef der Firma Blohm und Winkler über den jüngsten Lehrling ausgesprochen hatte, steigerte sich kurze Zeit darauf durch ein ärgerliches Vorkommnis: durch ein Versehen Speerfelds, dessen Gedanken wie oftmals nicht genügend bei der Sache gewesen waren, entstand dem Geschäft ein nicht unerheblicher Schaden.

Diesmal wurde ihm ein ernstlicher Verweis erteilt. Wiederum mußte Johannes den Kubikon überschreiten und sich eine Abkantung gefallen lassen wie der jüngste Quartaner.

"Von einem Menschen mit Gymnasialbildung und Reisezeugnis, sollte ich denken, ist doch wohl soviel zu verlangen, daß er Augen und Ohren offen hält," donnerte das Oberhaupt, und die Enden seiner grauen Bartkoteletten zitterten vor Zorn. "In Ihrem eigenen Interesse hoffe ich, daß so etwas nicht zum zweiten Male passiert, ich würde Sie sonst einfach wegsagen."

Johannes war niedergeschmettert. Aber doch hatte das Wort Entlassung nicht den

furchtbaren Klang für ihn, den der Chef hineingelegt. Es bedeutete ja Befreiung von den Ketten, die er mit täglich wachsendem Widerwillen trug. Hingegen zitterte er wieder bei dem Gedanken, seiner Mutter damit einen neuen Schmerz bereiten zu müssen. Und wohin sollte er gehen, wenn man ihn hier aufgab und auch der Onkel sich nicht mehr um sein Fortkommen kümmerte? Er trug also seine Last geduldig weiter und gab sich redliche Mühe, den Zorn seines Vorgesetzten nicht noch einmal zu wecken. Aber man merkte ihm an, wie er litt. Sidonie, die alles erfuhr, sah mit Schrecken, wie blaß und abgezehrt er einherging.

Da fiel ihr etwas ein, was sie mit großer Freude erfüllte. Der Gedanke ließ sie nicht wieder los.

Zunächst versuchte sie noch einmal, den Vater umzustimmen, obwohl sie keine Hoffnung hatte wegen des Erfolges.

"Vater, laß ihn studieren; er paßt nicht zum Kaufmann."

"Was ist dir in die Krone gefahren, Mädchen?" polterte Ulrich.

"Studieren! Ja, das könnte dem Junker Habenschwanz passen. Verdammter Hochmut! Der Kaufmannsstand ist ihm nicht gut genug. Sein Vater war auch nicht besser. Obgleich er nur ein armer Schlucker war, sah er doch mit Dünkel auf alles herab, das nicht studiert hat. Soll sich duden lernen, der Johannes, und hat alle Ursache dazu. Studieren ist vornehmer Luxus und nichts für Seinesgleichen."

Da spielte sie ihren Trumpf aus.

"So geh' ich ihm das Geld." Sie sah ihren Stiefvater fest an.

"Du? Es rappelt dir wohl?"

"Ich habe zwölftausend Mark von meiner verstorbenen Mutter. Du hast es mir oft gesagt, daß das mein Geld ist. Johannes mag dann so viel nehmen, wie er nötig hat. Später zahlt er es dann zurück."

Ulrich brach in ein schallendes Gelächter aus. Der rohe Klang darin tat ihr weh.

"Warum lachst du, Vater? Es ist mir wahrhaftig Ernst damit."

"Vor diesem Schwabentreich kann ich dich glücklicherweise bewahren, meine Tochter. Denn ich bin dein Stiefvater und Vormund, wie ich auch derjenige deines lieben Johannes bin. Das Geld wird nicht angegriffen. Das ist dein Notgroschen, den du vielleicht noch einmal nötig haben wirst, wenn ich nicht mehr bin. Was würde die Obervormundschaft sagen, wenn ich von den mir anvertrauten Geldern einen so hinverbrannten Gebrauch machte. Schlag dir das aus dem Sinn, Sidonie. Der Junge fügt sich und wird Kaufmann, basta. Auch als Kaufmann kann er seinen Homer lesen, wenn's absolut sein muß."

Sidonie sah ihren vermeintlichen Rettungsplan zu Wasser werden. Bis sie mündig war, darüber verging noch eine lange Zeit, und auch dann würde man ihr vielleicht noch Schwierigkeiten machen. Sie bettelte, sie flehte, der Vater blieb eisensfest. Schließlich höhnte er.

"Diegt dir wohl sehr am Herzen, das Schicksal des braven Johannes? Keine Kindereien und Dummheiten zwischen euch beiden, das verbitte ich mir. Werde doch besser aufpassen müssen."

Das tat er nun freilich nicht, sondern ging ebenso viel wie früher in seinen Klub. Die runde Abweisung aber und der hinge-

worfene Verdacht machte Sidonie recht unglücklich und kostete ihr heimliche Tränen. Ein reineres Verhältnis als das zwischen ihr und Johannes konnte es nicht geben.

Ihren Plan ließ sie aber noch nicht fallen. Sie zergrißelte sich das Hirn, wie sie die Mittel für Johannes flüssig machen könnte. Es war doch ein zu wundervoller Gedanke, vor ihm hintreten zu dürfen und zu sprechen: "Johannes, du kannst nun studieren. Hier ist die Summe, die du benötigst." Und dann malte sie sich die Freude aus, welche das unerwartete Glück in die Brust des lieben Jungen hineinzuberte.

Sie dachte an Vogel; vielleicht war der imstande, zu raten und zu helfen.

Da er eine zeitlang zu den Abenden nicht erschien, beschloß sie, ein Zusammentreffen herbeizuführen. Sie wußte den Weg, den er vom Kontor gewöhnlich nach seiner Wohnung einschlug. Auf einer Bank in den Wallanlagen nahm sie Platz und erwartete ihn. Der Strom der Menschen flutete in einiger Entfernung an ihr vorüber. Sie erinnerte sich, daß sie auf dieser Bank einmal mit Johannes gefessen hatte; liebte er doch wie sie jedes grüne Plätzchen, das sich wie eine stille Oase aus der Steinwüste der Großstadt heraushob.

Eine fidele Stimme schlug an ihr Ohr; Vogel stand mit abgezogenem Hute vor ihr. Sie war so in Gedanken versunken gewesen, daß sie sein Kommen nicht bemerkt hatte.

Ein allerliebster Zufall, daß ich Sie hier treffe, mein verehrtes Fräulein. Den ganzen Tag juckte mir schon der Daumen, ein sicheres Anzeichen, daß mir heute noch was furchtbar Nettes passieren sollte."

Sidonie hatte sich erhoben und schritt unbefangen an der Seite des Procuristen dahin. Man war ja nicht in einer kleinen Stadt, wo alle Klatschmäuler sofort in Bewegung sind. Vogel war ein netter Mensch, dem man vertrauen durfte.

"Herr Vogel," begann sie stotternd, "ich möchte Ihnen wohl etwas im Vertrauen sagen."

"Ehrt mich ungemein," antwortete der kleine fette Herr. "Sie schenken Ihr Vertrauen keinem Unwürdigen, mein Fräulein." Er legte seine Hand betauernd auf das gestärkte Vorhemd. "Geheimnisse sind meine Passion und bei mir wohl aufgehoben. Ich finde es reizend, mit Ihnen gemeinsam eins zu besitzen."

"Mein Vetter Johannes wird vielleicht studieren können."

"Freut mich für unseren vortrefflichen jungen Freund. Er verdient es in der Tat, daß Fortuna ihm hold ist. Das warme Plätzchen in unserer Weltfirma entspricht nicht den Talenten des jungen Mannes. Gratuliere von Herzen. Darf man fragen, woher der Mammon geflogen kam?"

"Ich besitze etwas Vermögen von meiner Mutter, mit dem ich Johannes bespringen möchte."

"Eine großartige Tat christlicher Nächstenliebe. Ich ziehe den Hut ab, mein Fräulein."

"Es ist mir kein Opfer, Herr Vogel, und darum verdiene ich das Lob nicht."

"Sie haben ein gutes Herz, das warm für Ihren Vetter schlägt."

"Aber die Sache ist nicht so einfach, wie ich dachte," fuhr Sidonie fort. "Erstens darf Johannes nicht wissen, daß das Geld

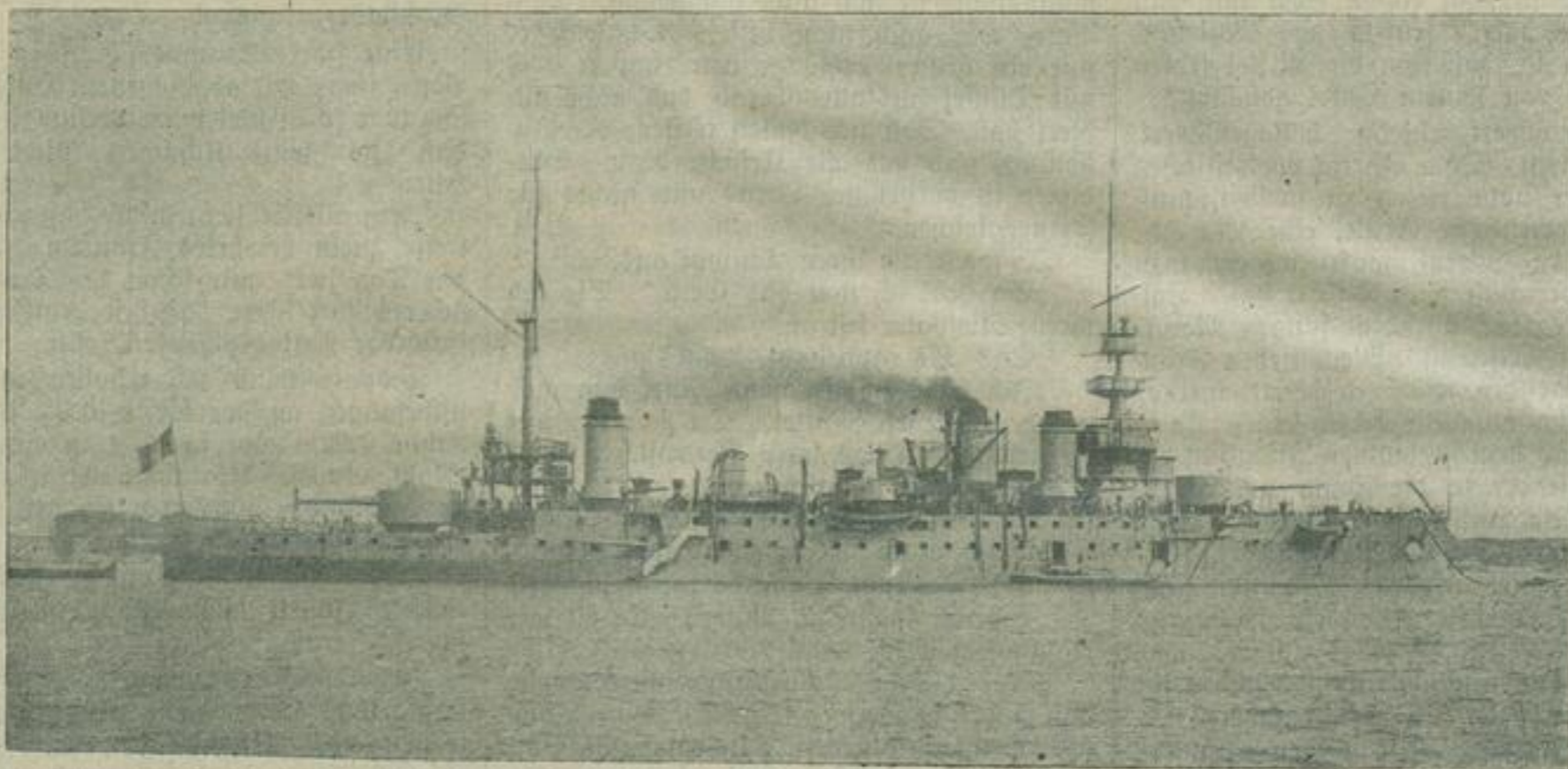
Die Katastrophe von Toulon.

Die französische Flotte wird vom Unglück verfolgt. Wieder ist eins ihrer stolzeſten Linienschiffe einer Explosion zum Opfer gefallen. Das Linienschiff *Liberté*, das im Hafen von Toulon durch eine Explosion der Pulverkammern gänzlich zerstört wurde, ist zwar kein Dreadnought, gehört aber doch zu den modernsten Schlachtschiffen der französischen Flotte. Es wurde 1905 in Dienst gestellt und hatte bei einer Beladung von 865 Mann ein Displacement von fast 15000 Tonnen. Es unterliegt kaum einem Zwei-



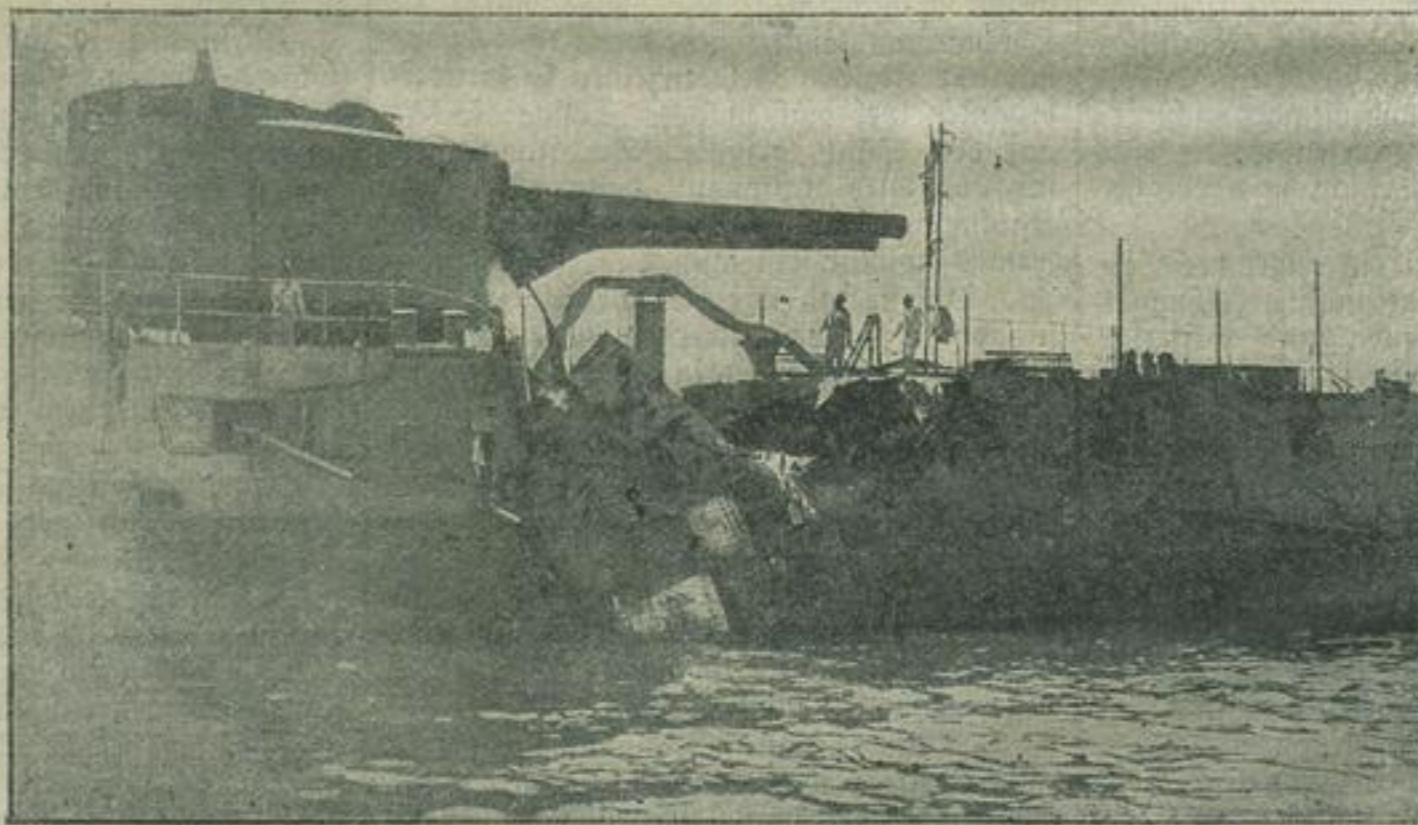
Das Wrack des Schiffes im Hafen von Toulon.

geblieben, das im Hafen von Toulon ein großes Hindernis für die Schifffahrt bildet. Man rechnet damit, daß der Abbruch des Wracks ein volles Jahr dauert. Außerdem muß der ganze Hafen durch Taucher auf Sprengstücke abgesucht werden. Denn da der Wasserstand durchschnittlich nur 10 Meter beträgt, so bilden auch diese Sprengstücke eine Gefahr für die tiefgehenden Schlachtschiffe. Die Sprengstücke haben auch sonst noch sehr vielen Schaden angerichtet. Nicht nur wurden auf den im Hafen liegenden Kriegsschiffen zahlreiche Personen getötet, sondern die Schiffe wurden auch zum Teil sogar sehr erheblich beschädigt. Am schlimmsten mitgenommen wurde die *République*, die sogleich ins



Das Opfer der Explosionskatastrophe in Toulon: Das französische Panzerschiff „Liberté“.

fel, daß wiederum die Beschaffenheit des B-Pulvers die Ursache der Katastrophe war. Die Untersuchung hat anscheinend festgestellt, daß dem Aufstiegen des Panzerschiffes keine Feuersbrunst an Bord vorausgegangen war, sondern daß das Unglück mit Pulverexplosionen begann und das Feuer erst infolge der Entzündung des Pulvers ausbrach. Von dem stolzen Schiff, das unsere mittlere Abbildung wiedergibt, ist nur ein formloses Wrack übrig



Die beschädigte „République“.

Doc gehen mußte. Unser unteres Bild zeigt die durch ein Sprengstück zersprungene Wandung. Die Luft- und Bodenerschütterung, die durch die Explosion hervorgerufen wurde, hatte ebenfalls eine für die Flotte verhängnisvolle Folge. Alle Kompaſſe und mechanischen Apparate an Bord waren in Unordnung geraten. Das zweite und dritte Mittelmeergeschwader, die in Toulon verankert lagen, wurden durch den Unfall tatsächlich unbrauchbar gemacht.

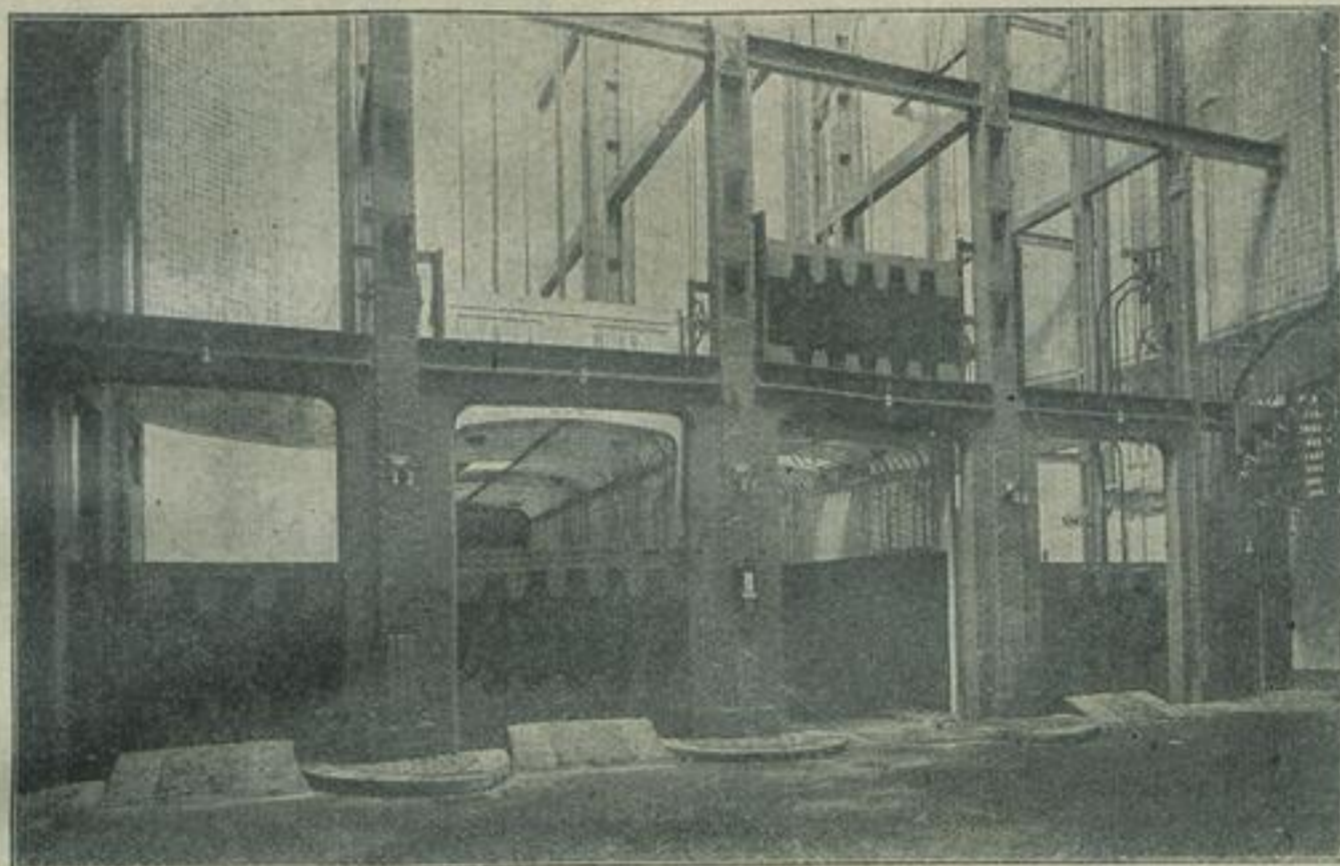
Der Elbtunnel in Hamburg.

Der starke Verkehr von der Stadt Hamburg nach den auf dem südlichen Ufer der Nordelbe befindlichen Häfen und Werften wurde bisher außer über die 4¹/₂ Kilometer oberhalb St. Pauli liegende Elbbrücke nur durch Personen-Fahrdampfer vermittelt, wodurch im Winter bei Nebel oder Eisgang für die vielen Tausende auf den Werften und in den Häfen beschäftigten Menschen oft ein großer Zeit- und Geldverlust verursacht wurde, sodaß vor ca. 4 Jahren beschlossen wurde, von den St. Pauli-Landungsbrücken nach dem gegenüberliegenden Steinwärder einen Doppeltunnel unter der Elbe zu erbauen. Der ungemein schwierige Bau, ein

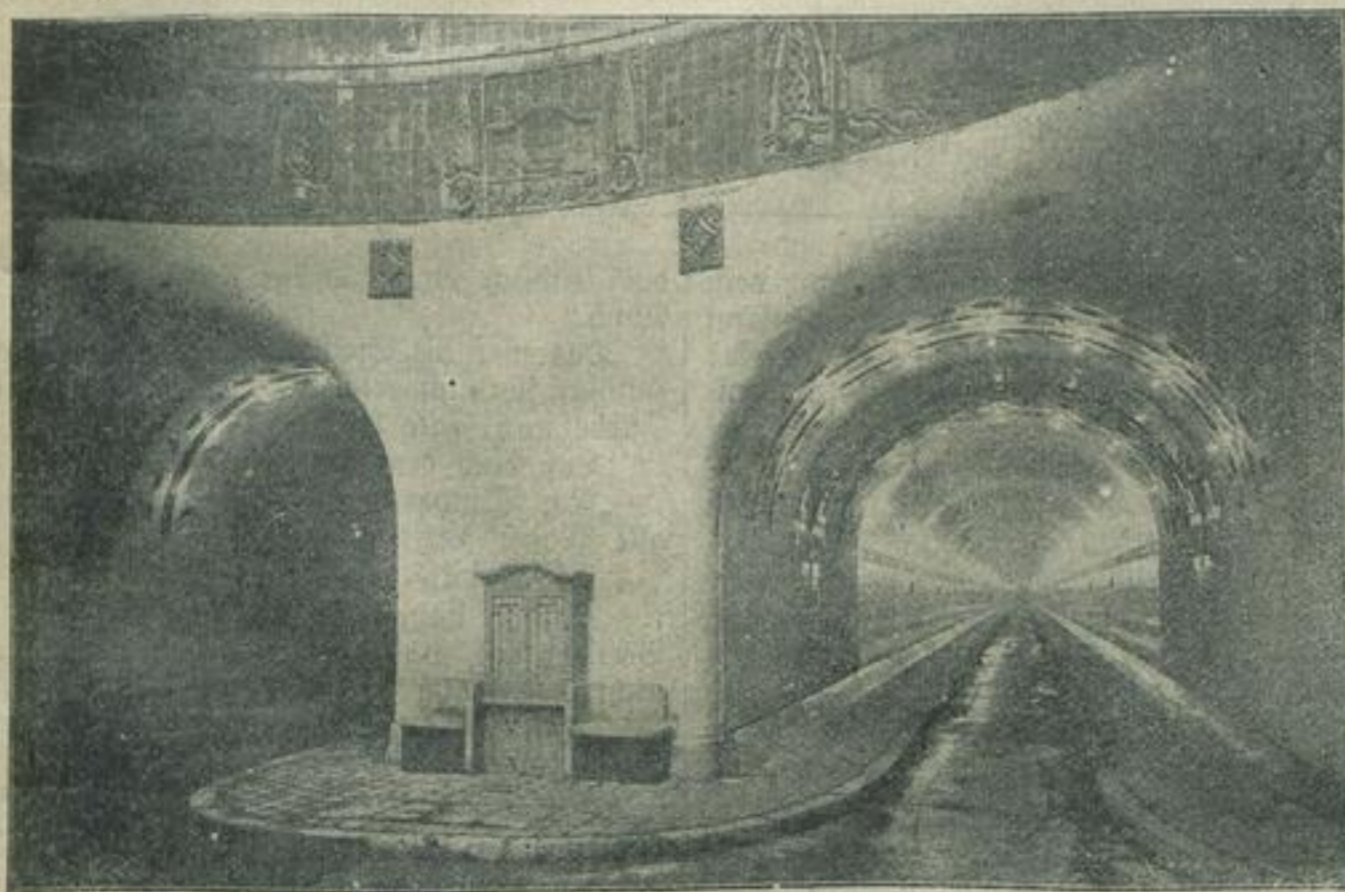
Meisterstück deutscher Ingenieurkunst, ist nun glücklich vollendet, und der Tunnel wurde vor kurzem dem Verkehr übergeben. Er besteht aus zwei nebeneinander liegenden Röhren, die aus einzelnen 25 Zentimeter breiten Ringen zusammengesetzt sind, die zusammengeklebt, mit Blei abgedichtet und dann mit Beton ausgekleidet wurden. Der Vortrieb der Röhren, deren Scheitel ca. 6 Meter unter der Sohle der Elbe, also ca. 16 Meter unter dem Wasserpiegel bei Niedrigwasser liegt, geschah durch ein Brustschild, das durch hydraulischen Druck vorgetrieben wurde. Das gleiche Verfahren wurde auch seinerzeit beim Bau des Spreetunnels bei Berlin zwischen



Vom neuen Hamburger Elbtunnel: Das Eingangsgebäude auf der Steinwärder Seite.



Vom neuen Hamburger Elbtunnel: Die Fahrstuhlanlage, in der die Personen und Wagen kostenlos befördert werden.



Vom neuen Hamburger Elbtunnel: Die beiden Lauf- und Fahrschächte.

Treptow und Stralau angewandt. Allerdings handelte es sich hier um ein ungleich einfacheres Werk, da der Spreetunnel einen bedeutend geringeren Umfang hat. Immerhin konnte man die Erfahrungen, die man damals gemacht hat, in Hamburg verwerten. So wandte man auch hier wieder das Preßluftverfahren an; um dem enormen Wasserdruck entgegenzuwirken, wurde in den Schacht Preßluft gepumpt. Da ein plötzlicher Uebergang von der gewöhnlichen Atmosphäre in den mit Preßluft angefüllten Tunnel für die Arbeiter hätte gefährlich werden können, waren Schlenkvorrichtungen angebracht. Dank dieser bewährten Arbeitsmethode erreichte man es, daß

trotz der enormen Schwierigkeiten, die aus der zum Teil sehr ungünstigen geologischen Gestaltung des Elbgrundes dem Tunnelbau erwachsen, während des ganzen Baues kein ernsterer Unfall zu verzeichnen war. Zweimal allerdings brachen Brände aus, die indessen gelöscht werden konnten, ohne größeren Schaden anzurichten. An jedem Ende des 6 Meter hohen und 426 Meter langen Tunnels ist ein Einfahrtsschacht, in dem Personen und Wagen durch Fahrstühle ca. 26 Meter hinab oder hinauf befördert werden; außerdem sind Treppen vorhanden. Der Bau dieser Schächte, die einen Durchmesser von 26 Meter haben, war bei dem unsicheren, wasserdurchlässigen Boden eine sehr schwierige Aufgabe. Auch auf eine geschmackvolle architektonische Ausgestaltung der Einsteighallen hat man Wert gelegt. Mit ihren auf Basaltsockeln ruhenden Säulen und den reliefgeschmückten Giebelfeldern erinnern sie fast an griechische Tempel, wenn nicht die mächtige Kuppel, die das Dach krönt, den strengen Linien griechischer Architektur widerspräche. Der Plan und Entwurf des großartigen Werkes rühren von dem Bauat Wendemuth her.

von mir kommt. Er wird es nicht annehmen und mir meinen Sparpfennig nicht rauben wollen. Darum darf ich nicht genannt werden und muß im Hintergrund bleiben."

"Sie sind ein Charakter, mein Fräulein. Alle Hochachtung. Laß deine rechte Hand nicht wissen, was die linke tut."

"Zweitens sind die Gelder nicht flüssig zu machen. Mein Stiefvater hält die Hand darauf. Er nannte mein Vorhaben unsinnig und hinverbrannt. Da ich minderjährig bin, muß ich mich fügen. Aber nun hören Sie, wie ich mir das gedacht habe, doch zum Ziele zu kommen."

"Ich bin ganz Ohr, mein Fräulein."

Gegen angemessene Belohnung.

Humoreske von H. Vattmann.



Bevor der Rittergutsbesitzer und Oberleutnant der Reserve Wach auf Gummig dem Entschluß — sich wiederum mit einem neuen Diener zu versuchen — die Tat folgen ließ, erkundigte er sich erst bei seinem Freunde und Regimentkameraden Hauptmann Neubert.

"Es hat sich mir da ein gewisser Gott lieb Strobel angeboten, der bei dir Purche

"Kann sich aber jetzt gratulieren," lachte der Hauptmann — "sie und Boncoeur — denn ich nehme an, daß ihr prächtiger Köter sie nach wie vor im Weizen unterstützt."

Georg Wach blieb die Antwort schuldig. Und gerade daraus schöpfte der Hauptmann den Mut zum Poltern:

"In manchen Dingen bist du — na!! Warum schmeißt du die alte Hexe nicht raus oder knallst wenigstens dem Tier, das bald Graul für die ganze Umgegend geworden — nicht einfach blaue Bohne zwischen die Giftzähne? — Weiß schon, sie focht tabellos, zieht samose Ferkel und erstklassige Fettkälber groß. Aber du gehst dabei, auf gut Deutsch — laporez — nimm dir



Japanischer Tempel.

Wie in China ist auch in Japan die Zahl der Tempel sehr groß. Meist sind es allerdings nur kleine, pavillonartige Gebäude, die in ihrem Innern ein fraßenhaftes Standbild einen der zahlreichen Gottheiten birgt, die die japanische Volksreligion kennt.

"Darf man um einer guten Sache willen lügen, Herr Vogel?"

"Lügen ist ein hartes Wort, meine Verehrteste. Ein wenig Kluntern, wenn nichts Böses dabei herauskommt, halte ich durchaus für erlaubt. Ich habe mir schon mancherlei im Leben zusammengeskunkert."

"Das freut mich, Herr Vogel. Da werden Sie auch bereit sein, Johannes zu helfen. Sie haben gewiß viele reiche Freunde, die das Geld zusammenschießen gegen die Sicherheit, die ich ihnen mit meinem mütterlichen Vermögen stellen kann. Zu Johannes sagen wir, Sie hätten ihm die Summe vorgestreckt. Wollen Sie?"

Vogel zog die Brauen hoch und machte ein sehr merkwürdiges Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

gewesen sein will. Wie warst du mit dem Menschen zufrieden?" Der Hauptmann rieb nachdenklich die Stirn, als gelte es zuvor, die zerstreuten Gedanken zusammenzutreiben:

"Gottlieb — Strobel, ganz recht! — — Außerordentlich! Unhänglicher Kerl mit Geist. Wahrhaftig! Mensch hatte Einfälle, die mich manchmal geradezu versteinerten. — Aber, du warst doch gestern noch versorgt, Wach. Schien mir ganz manierlicher, brauchbarer Junge zu sein, dein Vexter —." Der Rittergutsbesitzer seufzte tief.

"War er auch! — Aber du kennst ja meine Wirtschaftlerin. Die läßt nicht früher nach, bis sie den vermeintlichen Nebenbuhler aus dem Hause hat."

doch endlich eine tüchtige Frau ins Haus, Wach."

Das war die Stelle, wo der bisher Geduldige sterblich erschien. Er wechselte die Farbe und sagte hastig:

"Laß doch den Unsinn."

"Na, Blinder merkt doch, daß du über alle Maßen verliebt bist."

"Ich verbitte mir —."

"Damit imponierst du mir doch nicht. Verliebt bist, sagte ich! Und tußt die Zähne nicht auseinander — bis eines Tages Jammer groß sein wird, weil sie, die Worterei satt bekommen hat —"

"Als lächerlicher Kerl mag ich nicht herumlaufen — und ein Korb macht ihn —"

"Warte doch erst mal jesälligst ab."

"Ich könnte dir noch viel über diesen

Punkt entgegen, Neubert. Aber ich will nicht. Nur kurz, damit ich Ruhe vor dir habe. Ich bin ein altes, grilliges Subjekt und sie ist die Schönste und Beste von allen, die sogar den reichen, schönen Manen abgewiesen hat. — Darum laß ich es!"

Der Hauptmann geriet in einen flammenden Zorn.

"Na, dann stelle dich also weiter mit Ferkeln und Fetzälbern auf gleiche Stufe. — Aber, laß dir gesagt sein, Gottlieb Strobel macht da nicht mit. Der ist für's rein Menschliche. Höre wenigstens hierin auf mich und nimm ihn janich erst an."

— Aber der Rittergutsbesitzer Wach nahm ihn doch!

Er war ein starker, frischer Bursche und zu Menschen und Tieren gut. Als er auch zu Boncoeur zärtlich werden wollte, fehlte ihm der ein wehendes Fähnlein in die Kniegegend und seine Herrin, bei der er Beschwerde führte, goß als Antwort einen Kessel mit kochendem Spülwasser so schreievoll aus, daß die freigelegte Stelle unter dem Fähnlein eine Blase davontrug. Gottlieb Strobel machte schweigend lehr, schnitt im Park eine Hasel und unterhielt sich nun ziemlich eingehend mit Boncoeur. Das Resultat war, daß Ramsell mit Kündigung drohte und von Herrn Wach 5 Mk. sofort und Gehaltszulage für die Zukunft erhielt.

Daraus entnahm Gottlieb Strobel, daß er diesen Kampf ganz allein ausfechten mußte —

Und er focht —

In Gumnitz hatte er nicht viel Zeit zum Nachdenken über Schlachtpläne. Wohl aber auf dem Wege zur Stadt, in welcher er wöchentlich zweimal Besorgungen zu machen hatte. Dazu gehörte auch die regelmäßige Ablieferung von frischen Eiern für Major Mosers, anlässlich deren er Fräulein Gertrud kennen lernte. Zuerst zählte sie die Eier schweigend heraus, aber bald stellte sie allerhand freundliche Fragen an Gottlieb Strobel — über Gumnitz, die Ramsell und ihren Hund und ganz beiläufig erkundigte sie sich auch nach — Herrn Wach — Gottlieb Strobel, der sich den besten Bissen auch allemal bis zuletzt aufhob, spann seine eignen Gedanken, die zu einem richtigen schönen Stück Flachsgarn wurden, als eines Morgens beim Putzen der Reitzoppe seines Herrn dieser ein Mädchenköpflein entglitt, das von einem Gruppenbild herausgeschnitten zu sein schien.

Dieser Kopf gehörte nämlich zu dem Fräulein Major —

Seither behandelte Gottlieb Strobel seinen Herrn, den er herzlich liebte, so zart und leise, wie die seiner Obhut anvertrauten Eier — Mit Ramsell wechselte er kein Wort mehr, mit Boncoeur nur das Notwendigste, das in Haseln oder Rohr redete.

So kam es, daß sich Ramsell allmählich wie ein Bürgermeister stand und ein lebhaftes Interesse daran gewann, Gottlieb Strobel, dem sie das verdankte, nicht aus dem Hause zu jagen! —

Das Leben lief seinen alten Gang in Gumnitz weiter. Als der Frühlingsjaß mit rötlicher Kraft in die Zweige schoß, erhielt Herr Wach auf der Ausstellung für Rindvieh für ein Fettkalb die silberne Medaille, auch klein im Knopfloch zu tragen. Ramsell strahlte und Gottlieb Strobel ge-

noß den ganzen nächsten Tag keinen Bissen. Erst als das Unglück offenbar wurde, besetzte sich sein Appetit wieder. Boncoeur war nämlich verschwunden! — Niemand konnte sich mit Bestimmtheit erinnern, wann er ihn zuletzt gehört oder gefühlt hatte. Ramsell schrie und weinte, drohte und lamentierte im Hause umher, bis sie sich zu dem Inseerat im Kreisblättchen entschlossen hatte:

"Rötlichbrauner Hund, auf den Namen Boncoeur hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei

Fräulein Amanda Bimstett, Rittergut Gumnitz.

Furchtbare Zeiten folgten! Ferkel, Kälber und Herr Wach magerten sichtlich ab, denn Ramsell verbrachte die meiste Zeit damit, nach Boncoeur zu suchen.

Gottlieb Strobel war viel stiller geworden. Nur seinen Herrn umsorgte er mit doppelter Liebe, räumte sogar sein Zimmer auf, weil Ramsell das neuerdings nicht mehr besorgte und wuschte vom Schreibtisch Zigarrenasche und Staub ab. Dabei geriet ihm der Brief, der zwar adressiert aber noch unverschlossen war, in die Finger. Nicht aus Neugierde las er, was sein Herr an die einzige, verheiratete Schwester geschrieben, sondern um seiner innerlichen Unruhe mit etwas Bestimmten zu kommen und las somit auch, was auf der zweiten Seite stand:

" — quäle mich doch nicht, Schwester laß dir gesagt sein, daß ich nun schon seit drei Jahren die schöne Gertrud Moser lieb habe und die entscheidenden Fragen nur unterließ und auch weiter unterlassen werde, weil ich zu unbedeutend und zu alt — mit einem Wort, ihrer nicht wert — bin."

Als Gottlieb Strobel am Abend dieses Tages von seinem Stadtgange heimkam, trug er ein großes Paket unter dem Arm und die Sonne in den Augen. Ungeduldig rief ihn sein Herr herbei:

"Strobel, von meinem Schreibtisch fehlt ein Brief."

"Ich habe ihn in der Stadt besorgt, Herr Oberleutnant."

"War er denn geschlossen?"

"Z' Befehl nein! Ich habe ihn aber zugebakt."

"Unterlassen Sie das künftig, Strobel."

"Z' Befehl, Herr Oberleutnant."

"Was haben Sie denn da eigentlich für ein Paket?"

"Den Boncoeur —"

"W-e-n?"

"Z' Befehl — er war so lange bei meinem Freunde, dem Nachtwächter und Hundefänger Schmiedike, und ich tue es wegen der angemessenen Belohnung."

Herr Wach wollte noch weiter fragen, aber Gottlieb Strobel war bereits verschwunden und unterhielt sich mit Ramsell.

— Von der Größe der angemessenen Belohnung konnten sich bald darauf sämtliche Gumnitzer Leute überzeugen — aber nur der Rittergutsbesitzer Wach erfuhr, daß Gottlieb Strobel seinen Feind Boncoeur in ausgerepstem Zustande zurückgebracht hatte.

Ramsell kündigte in allem Ernst und Georg Wach suchte im Kreisblatt Ersatz für sie. Unter den zahlreichen Briefen las er zuerst den, dessen Handschrift ihm seltsam bekannt erschien. Ganz kurz war diese Meldung:

"Ich möchte gern die Stelle in Ihrem Hause annehmen. Sind Sie damit einverstanden?"

Gertrud Moser."

— Damit endeten Georg Wachs Leiden als Junggeselle!

Woher das Majorstöchterlein aber den Mut zu diesen Zeilen gefunden, das beachtete sie ihm erst, als er sie — drei Monate später — in das alte Herrenhaus zu Gumnitz als — seine Ramsell und — Herrin einführte.

"Gottlieb Strobel hat mir damals jenen Brief gebracht, den du an deine Schwester geschrieben," gestand sie errötend. "Die richtige Adresse hat er mir freilich erst gegeben, nachdem ich den unbeschriebenen Umschlag geöffnet und seinen Inhalt bis auf die letzte Zeile genossen hatte, obwohl ich sogleich erkannte, daß er unmöglich für mich bestimmt sein konnte. — Bürgst du mir, daß ich es tat? Ich konnte nicht anders. Ich war dir längst gut und grämte mich um dein Schweigen halb zu Tode."

Der Rittergutsbesitzer Wach war im Besitz seines Weibes zu glücklich, selbst, um Gottlieb Strobel die verdiente Zurechtweisung zu erteilen. Er küßte seine Frau anständig und sagte leise:

"Es stimmt schon, was mir Frau Hauptmann Neubert gestern sagte: „Diesen Strobel hat wirklich Gott lieb."



• Nur einzelne Blätter. •

Nur einzelne Blätter noch seh' ich hangen. Tapfer mit Wind und Sturm sie raugen, Es sollte das Sterben sie nicht erfassen — Nun hangen sie einsam und verlassen.

Ihr törichten Blätter — im Herbst zu scheiden Hättet ihr können eher leiden, Schmerzvoller werdet ihr es beklagen, Kommt nun das Sterben in Lenzestagen.

Hättet ihr willig euch drein gefunden, Würden euch nimmer so einsame Stunden, Stürbet den Tod nicht allein, den herben, Durftet mit allen gemeinsam sterben.

Jda Zell.

Sinnprüche.

Große Worte und Federn gehen viel an, ein Pfund.

* * *

Die Schule lehrt uns auf Schiefertafeln, das Leben lehrt uns, auf gar nichts rechnen.

Gib' nichts aus der Hand, Wenn sich Besseres nicht fand.

* * *

Von drückenden Pflichten kann uns nur die gewissenhafte Ausübung befreien.

Vermischtes.

Im schwarzen Register stehen, ist ein sprichwörtlicher Ausdruck, der nicht erst der neuesten Zeit entstammt, vielmehr schon im Mittelalter ebenso gebräuchlich wie gefürchtet war. Die meisten Städte führten damals schwarze Register, in welchen alle vom Gericht gefällten Urteile fortlaufend verzeichnet wurden. Selbst für diejenigen, welche nur ein geringes Vergehen begangen hatten und mit leichter Strafe davonkamen, war es mißlich, in solchem Register zu stehen; denn die, wie man sich auch ausdrückte, „an den Brief Gefegten“ waren bei erneuten Vergehen dem „Beinmann“ um so leichter überliefert. Begreiflicherweise wurde mit dem schwarzen Register viel grober Mißbrauch getrieben, so daß man auf bloße Anzeige in dasselbe hineinkommen konnte und wegen Handlungen, die heute überhaupt nicht strafbar sind. Zum Teil waren die Register bloße Nachtbücher, in welchen die auf Zeit oder für immer Ausgewiesenen und im Falle der Rückkehr mit dem Tode Bedrohten verzeichnet wurden; oft aber auch hatten sie eine Bedeutung, daß der viel übliche Name Blutbücher nur zu treffend war. Soweit solche noch vorhanden sind, geben sie in schauerlicher Kürze Kunde von den erkannten und vollzogenen grausamen Strafen mittelalterlicher Justiz. In manchen Orten wurden besondere Register über einzelne Verbrechen, beispielsweise für Meineidige und Eidbrüchige, geführt und Totenbücher genannt.

Der Mangel. Ein hochgestellter und reicher Mann, der die Malerei mit großem Eifer und Erfolg als Dilettant betrieb, fragte einst den berühmten Nicolas Poussin (1594-1665) um ein Urteil über ein von ihm gearbeitetes Bild. „Gnädiger Herr“, ließ sich der Meister vernehmen, „um den höchsten Gipfel der Kunst zu erreichen, fehlt euch nichts mehr, als ein wenig Dürftigkeit.“

Schnelle Erfüllung. Der französische Schriftsteller Fontenelle war fast hundert Jahre alt, als in einer Gesellschaft eine etwa ebenso alte Dame zu ihm sagte: „Ich glaube, uns beide hat der Tod vergessen!“ — „Pst!“ erwiderte Fontenelle, „sprechen Sie nicht so laut — er könnte es hören!“ — Und in der Tat, der Tod mußte etwas gehört haben, denn er kam bald, und Fontenelle legte das hundertste Jahr nicht ganz zurück; am 11. Februar 1657 geboren, starb er am 9. Januar 1757.

Wann sind die Pendeluhrn eingeführt? Papst Sylvester II., der um die Jahrtausendwende als Förderer der mathematischen, naturwissenschaftlichen und philosophischen Wissenschaften eine ganz hervorragende Bedeutung gewann, dem die Einführung der arabischen Ziffern, die Einführung der Armillarsphäre und anderer wissenschaftlicher Apparate von Geschichte und Sage zugeschrieben wird, gilt vielfach auch als Erfinder oder doch als Uebermittler der Pendeluhrn. Die Zeitschrift „Das Weltall“ weist jedoch



1641 die Pendelhemmung, und erst 1656 erfand Huyghens die Pendeluhr. Die von Sylvester II (Gerbert) um 980 in Magdeburg aufgestellte Uhr war offenbar eine Sonnenuhr.

Humor.

Auf Umwegen. Sie: „Nicht wahr, Karl, du hast früher einem Athletenklub angehört?“ — Er: „Nawohl, ich war der stärkste Mann in unserem Verein und hob die schwersten Gewichte: ich konnte drei Zentner tragen und...“ — Sie: „Ach dann sei so gut und trage das Kind ein Viertelstündchen, ich bin milde.“

Unverwundlich. Ein zudringlicher Weinreisender belästigt einen Herrn mit Anpreisung seiner Weisweine. Da er nicht gutwillig geht, wird er schließlich hinausgeworfen. Gleich darauf erscheint er wieder an der Tür. „Was wollen Sie schon wieder, Sie Unverschämter? Ich habe Sie doch eben hinausgeworfen!“ — „Ja, das war wegen der weißen Weine!... Brauchen Sie vielleicht — roten?“

Ja so. Kummel: „Denke dir, Kollega, mein Hausherr ist mit dem Zins heruntergegangen.“ — Kummel: „Nicht möglich!“ — Kummel: „Na ja — aber nur über die Stiege!“

Sinnprüche.

Gebiete nicht, bevor Du Gehorsam gelernt hast.

Wer Gott fürchtet, der fürchtet die Menschen nicht. Wer aber die Menschen fürchtet, fürchtet Gott nicht.

Wer andre wohl zu leiten strebt, muß fähig sein, viel zu entbehren.

Mitleid tut wohl, aber man läßt sich doch nicht immer gern seine Tränen mit einem fremden Taschentuch trocknen.

Ihre wahre Natur zeigt die Tugend im Kampf mit widerstrebenden Antrieben, und am höchsten bewährt sie sich im Leiden.

Königs-Zug.

Grande Meer	sieht	schon	morgen	ewig	(schleht)	er	troffen
die Perle	am	du	auf	sich's	vom	Frost	
an sie	ruh'n	im	wie	leicht	Kelch	sein	
deine Brust	nimm	Sande	offen	noch	heut	ist	
von wohl	Wagen	wird	gegen	so	von	last	
den nach	hinab	sie	ent	warm	geh	nicht	
und gezogen	mehr	des	auf	betonen	dir	Herz	
schaut nie	Tageß	Lust	und	schleht	Wegen	ein	

Rästel-Ecke.

Dreißigbige Scharade.

Eins kommandiert das Alphabet, Gefangen wird Drei von Knaben; Im Walde krabbelt das Ganze umher Und knabbert an Kelchen und Waben.

Buchstabenrästel.

Mit zwei f am Seestrand, Mit zwei l dem Ohr bekannt, Mit zwei m Westfalens Stadt, Mit zwei f der Liebe satt.

Anagramm.

1 2 3 4: Ost weise, launenhaft beschwerlich; 2 3 4 1: Dem Menschenleben unentbehrlich.

Die Lösung: Schokolade. Die Buchstabenrästel: f, l, m, f. Das Anagramm: 1 2 3 4: Ost weise, launenhaft beschwerlich; 2 3 4 1: Dem Menschenleben unentbehrlich.

darauf hin, daß dieser Ruhm des ersten französischen Papstes kein unbestrittener ist. Wie schon Reuleaux im Buche der Erfindungen gezeigt, kam man zum Gebrauche von Pendeluhrn erst 6 1/2 Jahrhunderte nach Sylvester. Von den Astronomen damaliger Zeit wurde das Pendel nur in der Weise gebraucht, daß man stundenlang die Pendelschwingungen laut zählte zwischen zwei Durchgängen. Um dies zu erleichtern, erfand Galilei

Standard aus dem Inhalt d. Hl. verboten. Verantwortlicher Herausgeber: H. J. Springer & Co. Berlin SO. 16.